

## Werk

**Titel:** Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

**Jahr:** 1756

**Kollektion:** Wissenschaftsgeschichte

**Digitalisiert:** Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

**Werk Id:** PPN318046393

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN318046393>

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318046393>

**LOG Id:** LOG\_0009

**LOG Titel:** Das I. Capitel

**LOG Typ:** chapter

## Übergeordnetes Werk

**Werk Id:** PPN318045605

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN318045605>

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318045605>

## Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

# Die Sprüche Salomons,

— Proverbia genannt.

---

## Das I. Capitel.

### Einleitung.

Die Ueberschrift dieses Buches ist demselben als ein Theil mit beygefüget; und in den sechs ersten Versen enthalten. Der heilige Verfasser bedient sich darinne verschiedener Worte, um die Sache auszudrücken, wovon er reden will. Er nennet sie Weisheit, Furcht, oder Unterweisung, Verstand, Gerechtigkeit ic. Ich habe, so gut, als ich konnte, den Unterschied dieser Worte in der Umschreibung auszudrücken gesucht. Ich will also hier nicht weitläufig davon reden: sondern vielmehr anmerken, daß die Wissenschaft, welche sie anpreisen, höchstnötzig ist. Daher ist auch der Vortrag, wie der Verfasser spricht, so eingerichtet, daß sowohl der unwissendste, als auch der verständigste, Mensch großen Vortheil daraus ziehen kann.

Nun muß man sorgfältig auf den ersten Anfang dieser Wissenschaft achten, daß nämlich [a] ein gebührender Eindruck von Gott eine sehr nöthige Eigenschaft ist, wenn man einen Vortheil aus dieser Unterweisung ziehen will; worauf Epicuräer, und andere solche gottlose Menschen, nicht achten wollen. Dieses ist der Anfang des Buches selbst, v. 7. Wir werden dadurch gelehret, daß unsere erste Sorge seyn müsse, unsern Gemüthern einzuprägen, daß ein Gott ist; und daß es die höchste Weisheit in der Welt ist, wenn man ihm zu gefallen sucht, und sich scheuet, wider ihn zu sündigen, ihn geringe zu achten, oder etwas wider seinen Willen zu thun. Diese Furcht, Gott zu beleidigen, wird gemeinlich auf das Schrecken vor seinen Strafen gegründet. Dieselbe giebt vielleicht die erste Gelegenheit zu solcher Furcht. Indessen muß man doch, wie Nazianzen <sup>a)</sup> wohl anmerket, wenn man weise seyn will, nicht mit der Betrachtung anfangen, und hernach mit der Furcht aufhören: denn eine ungezähmte Betrachtung ist sehr gefährlich. Man muß vielmehr vollkommen bereit, gereinigt, und, damit wir so sagen, durch Furcht gedemüthiget, seyn, ehe man sich der Betrachtung überläßt.

<sup>a)</sup> Orat. 39. pag. 623.

Dieses ist die erste Stufe zur Weisheit. Die zweyte ist [b], daß man, nächst Gott, den Ältern Ehrerbietung erzeige; nämlich nicht nur den leiblichen: sondern auch den geistlichen, Ältern; das ist, den Dienern Gottes, und allen Lehrern. Denn man findet selten, daß Kinder die Tugend ausüben, v. 8. welche nicht dazu erzogen werden, daß sie ihren Ältern und Lehrern Ehrerbietung erzeigen. Hier sieht man, wie sehr die menschlichen Gesetze von den göttlichen unterschieden sind. Die erstern sorgen gemeinlich nur dafür, daß die Kinder ihren Vätern die gebührende Ehrerbietung erweisen: von den Müttern aber sagen sie nicht das geringste. Solches erhellet aus den persischen Gesetzen, die Aristoteles anführet; aus den römischen, in den Digesten und Constitutio-

nen; und aus verschiedenen Stellen der griechischen Weisweisen, die man bey dem **Epictet** und **Simplicius** findet. Dieselben sorgen, wie **Zugo Grotius** über das fünfte (vierte) Gebet anmerket, nur für die Ehre des Vaters. Allein Gott ist, in seinem Befehle, bemühet, eine gebührende Ehrerbietung gegen Vater und Mutter zugleich, als diejenigen Personen, einzuprägen, deren er sich bedienet, um uns in die Welt zu bringen. Daher dringt nicht nur Salomo, in dieser, und vielen andern Stellen, sehr ausführlich auf die Pflicht, die man beyden Aeltern schuldig ist: sondern auch der Sohn **Sirachs**, der in gleichen Lehren erzogen worden war, **Sir. 3, 1-16.**

Eines von den ersten Dingen nur, wofür die Aeltern sorgen müssen, ist dieses [c], daß sie ihre Kinder ermahnen, böse Gesellschaft zu meiden, wie v. 10. folget. Hernach müssen sie die Unzucht mit ihren rechten Farben abmalen, wie Salomo, v. 11. 12. 13. eine Art der Gottlosigkeit abschiltet, deren Wurzel, wie er zeigt, die Geldbegierde ist; welche daher für sehr häßlich, ja für die Wurzel alles Uebels, zu halten ist, v. 18. 19.

Er zeigt auch die Blindheit dererjenigen, die keinem guten Rathe Gehör geben wollen: sondern, ob schon das Verderben deutlich vor ihren Augen ist, doch immer, zur Vollendung ihres Verderbens, auf ihrem Wege fortgehen wollen.

Diese müssen auch ermahnet werden, sozgleich auf die Stimme der Weisheit zu hören, wo sie dieselbe nur finden: sie ist aber überall, v. 20. 10. Solches wird, v. 24. 10. ferner durch die Betrachtung eingepräget, daß eine Zeit kommen wird, da sie die Hilfe Gottes, ob sie dieselbe schon nöthig haben, doch nicht finden werden, wenn sie seine beständige Ermahnung zum Gehorsame verachtet haben. Denn der Herr ist nicht nur gütig: sondern auch gerecht, und läßt sich keinesweges durch bloße Gebethe bewegen, die in der Noth geschehen, und worinne mehr Eigentliebe, als Liebe gegen ihn, ist. Nein. Seine weise Fürsorge vergilt den Menschen nach ihren Werken, und verderbet sie durch dasjenige, welches sie am meisten gewünschet haben.

„Kurz, er führet in diesem Capitel die Weisheit ein, wie sie zu ihrem Sohne, oder überhaupt zu ihren Kindern, redet, und dieselben einladet, sie zu lieben, keinesweges aber „auf den Weg der Sünder zu treten: sondern sich genau an ihren Unterriht zu halten; „webey denenjenigen, die solchen Rath verschmähen, das Verderben gedrohet wird.“

In diesem Capitel scheinen drey eigentliche Sprüchwörter, oder verblümete Ausdrücke, zu seyn. Der erste wird v. 16. gefunden, und kann auf vier- oder fünferley Weise erklärt werden. Die zwey gemeinsten und natürlichsten Erklärungen wird man in der Umschreibung finden. Der [d] zweyte verblümete Ausdruck, v. 31. stimmt mit dem Sprüchwerte bey dem **Terenz** *b)* überein: *tute hoc intrisli, tibi omne est excedendum*; das ist, „du hast dieses eingebrockt: du mußt es auch ausessen.“ Der dritte verblümete Ausdruck findet sich v. 32. Die daselbst befindlichen Worte: das Glück der Thoren wird sie verderben, lehren uns [e], daß es ein wichtiges Stück der Weisheit ist, ein großes Stück recht zu brauchen. Hiervon ist in den folgenden Zeiten **Joson** ein Beyspiel unter den Juden gewesen, welcher durch den glücklichen Ausgang seiner Unternehmungen verderbet wurde. **May lese 2 Macc. 5, 6. 7. 10.**

*b)* **Phormio**, **AA. 2. Scen. 1.**



ie Sprüche Salomons, des Sohnes Davids, des Königs Israels.

v. l. 1 Kön. 4, 32. Epr. 10, 1. c. 25, 1.

2. Um

Dieses Buch enthält einige merkwürdige und sehr nützliche Sprüche des weisen Königs, Salomo, eines Sohnes des frommen Königs, David, dem er, nach der besondern Anordnung desselben, in der Regierung über das eigene Volk Gottes nachgefolgt war; wiewegen der Herr ihn, nach dem Gebethe Davids, Ps. 72, 1. und nach seinem eigenen Gebethe, 1 Kön. 3, 9. mit einem außerordentlichen Maaße der Weisheit und des Verstandes begabete.

2. Die

**§. 1. Die Sprüche Salomons, w. Sprüche** sind alte, weise, kurze, und im gemeinen Leben gebräuchliche Ausdrücke, oder Redensarten, wovon einige deutlich, und leicht zu verstehen: andere aber dunkel und schwer sind. **Polus.** Das Stammwort von פֶּלֶס, oder, wie man hier findet, פֶּלֶס hat zweyerley Bedeutungen, welche beyde auf Sprüche, oder kurze Ausdrücke. gezogen werden können. Die erstere Bedeutung ist: dominatus est, dominum exercuit, er ist Herr, oder Beherrscher und Regent, gewesen. Daher können die Sprüche, wie bey den Griechen ἀξιωματα, κρίσις διζήσι etc. ihren Namen haben, um den großen Werth der sittlichen Sprüche wörter zu zeigen, die zur Unterweisung in solchen Sachen dienen, welche das Leben und die Eitten betreffen; so, daß sie unter allen Gegenständen den Vorzug verdienen, und von allen Menschen mit Ehrerbietung, und ohne Widersprüche, angenommen werden müssen. Dieses ist die gemeine Meynung, wider welche wir uns auch nicht setzen wollen. Indessen kann es doch vielleicht für nicht weniger wahrscheinlich gehalten werden, daß die Sprüche anfangs nach dem Range und Stande dererjenigen so genennet worden sind, von denen sie herrühreten. Denn in den alten Zeiten waren, wie schon einigermassen in der Vorrede zu diesem Buche gesagt worden ist, die Oberhäupter, oder wichtigsten solche, die zur Regierung fähig waren, diejenigen, deren Reden als Sprüche angenommen wurden. Daher kömmt es, wie wir glauben, daß die Sprüche überhaupt, oder ins besondere auserlesene Sprüche, Cap. 8, 6. פֶּלֶס, welches eigentlich Fürst bedeutet, im Englischen aber durch fürstliche Dinge übersetzt ist, genennet werden; und Cap. 22, 20. פֶּלֶס, große und vornehme Beamte; im Englischen, herrliche Dinge; wie wir bey diesen Stellen sehen werden. Man lese auch Cap. 16, 10: **Wahrhaftigkeit ist auf den Lippen des Königs.** Der vortreffliche Quintilian, ein alter und sehr verständiger Schriftsteller, spricht auch sehr wohl c): magis enim decet eos, in quibus est auctoritas vt reipondus etiam persona confirmet. Quis enim ferat puerum, aut adulescentulum, aut etiam ignobilem etc. „Die Spruchwörter schicken sich am besten für angesehene Personen, damit die Würde der Per-

son auch der Sache einiges Gewicht besetzt. Denn wer würde es dulden, daß ein Kind, oder ein Knabe, oder eine geringe und unbekante Person, in den ordentlichen Reden Sprüche vorbrächte, und sich also des Ansehens eines Lehrers anmaßete.“ Ferner spricht er: „die Griechen nannten die Sprüche πρῶμα, quod similes sunt consiliis, aut decretis; denn sie sind wie Rathschläge, oder Schlüsse.“ Wir glauben aber, er habe durch Consilia so viel, als Scita, Einsetzungen, gemeynet; wie das Wort πρῶμα gebraucht wird. So viel ist sicher, daß in den alten Zeiten diejenigen, welche Sprüche einführten, auch Gesetzgeber gewesen sind. So spricht Seneca d) von einigen alten Gesetzgebern: hi non in foro, nec in consultorum atrio, sed in Pythagorae tacito illo sanctoque secessu, didicerunt iura, quae florentine Siciliae, et per Italiam Graeciae, ponent; diese hatten die Rechte nicht vor den Gerichten, oder in den Vorfalen der Rechtsgelehrten gelernt: sondern in dem stillen und geheiligten Aufenthalte des Pythagoras lernten sie diejenigen Rechte, welche sie dem damals blühenden Sicilien, und denen Griechen, die in Italien wohnten, vorschreiben wollten.“ Die zweyte Bedeutung des Stammwortes פֶּלֶס, aber in einer andern Conjugation ist: similis factus est, er ist ähnlich worden; und in Sibyll: comparavit, assimilavit, er hat verglichen. Daraus machen einige den Schluß, פֶּלֶס bedeute eigentlich ein Gleichniß, oder eine Parabel, indem die meisten Parabeln sich mit Spruchwörtern endigen, und daher auch ihr Name von Sprüchen gebraucht wird; nämlich erstlich von solchen, die auf eine verblümete Weise ausgedrückt werden; und hernach von allerley Sprüchen, oder Sittenlehren, ob sie schon, was die Art des Ausdrucks anbetrifft, sehr deutlich vorgetragen sind. Wir wollen aber den Grund hiervon nicht weiter untersuchen. So viel ist sicher, daß das Wort פֶּלֶס sowohl hier, als auch in andern Stellen der Schrift, nicht nur von eigentlichen Sprüchen, oder kurzen, bündigen, und gemeinen Reden, worinnen ein ungemeyner Nachdruck ist, gebraucht wird; sondern auch überhaupt von allerley Sittenlehren, Unterweisungen, oder Wahrnehmungen, welche vielfältig in diesem Buche der Sprüche vorkommen. Indessen folget es doch

nicht, daß man, wegen dieser Ueberschrift, alles darinnen enthaltene für Sprüche halten müsse: denn es geschieht gar oft, daß die Ueberschriften nur den vornehmsten Theil angehen. Und viele halten die neun ersten Capitel vielmehr für eine Einleitung zu dem ganzen Buche, als für einen Theil der Sprüche. In der That kommen auch darinne nicht viele Sprüche vor: sondern nur das Lob der Weisheit überhaupt. Man lie dasjenige, was wir hiervon in unserer Vorrede anlaget haben, und die Erklärung über Cap. 1, 1. Von dem ersten Capitel an aber, bis zu Ende, kömmt nicht viel anders vor, als Sprüche. Andere sind der Meinung, daß die neun ersten Capitel hier so vorgestellt sind, wie sie von Salomo selbst vorgetragen worden waren, ohne Veränderung des Inhalts, oder der Art des Vortrages: und daß das folgende Sammlungen enthält. Hieron werden wir aber zu einer bequemern Zeit ausführlicher reden e). Noch andere behaupten mit mehr Wahrscheinlichkeit, daß die sechs ersten Verse dieses Capitels nicht von Salomo herühren: sondern, als eine Vorrede, oder ein kurzer Inhalt, von demjenigen dahin gesetzt worden sind, welche diese Sammlung besorget und herausgegeben haben. Allein obdieses welches an sich selbst nicht unwahrscheinlich ist, indem man weiß, daß es in vielen Büchern geschehen ist: so mögen wir es doch ohne fernern Beweis, den wir aber nicht gefunden haben, nicht wohl annehmen, indem eben so viel, wo nicht noch mehr, Wahrscheinlichkeit für das Gegentheil vorhanden ist. Denn daß Salomo selbst seinen Namen und Titel diesem Buche vorgesetzt habe, stimmt sehr gut mit der Gewohnheit der Alten überein. Man findet wenig alte Bücher, in gebundener, oder ungebundener Rede, die sich nicht mit dem Namen, dem Vaterlande, der Herkunft, und andern solchen Umständen des Verfassers, anfangen sollten; und dieses wird, wie ein jeglicher zugehört, von dem Verfasser selbst gemeldet. Diejenigen, die in den Christen der Alten erfahren sind, halten solches für ein Kennzeichen eines großen Alters, wenn es ächt, und nicht untergeschoben, ist. Ehe wir aber von der Ueberschrift weiter fortgehen, haben wir noch eines und das andere anzumerken. Denn die Aufklärung der Ueberschriften ist bey allen Auslegungen von großer Wichtigkeit. Man kann den verschiedenen Gebrauch, und die verschiedene Bedeutung, des Wortes  $\text{חָכְמָה}$ , in so fern es auf Sprüche geht, unter die Eigenschaften und Bedingungen bringen, die bey einem Sprüche erfordert werden. Ob dieselben schon nur in sehr wenig Sprüchen alle beykommen gefunden werden: so gehören sie doch zu den Sprüchen überhaupt. Solches erhellet aus denenjenigen, die von den Eigenschaften eines Spruchs geschrieben haben; und es kann auch aus verschiedenen Beyspielen gezeigt werden, wie von denenjenigen gesehen ist, welche mit Fleiß davon handeln. Ein Spruch ist nun

Leben immer gebraucht wird; worinne durchgehends eine größere Scharfsinnigkeit, Dunkelheit, oder Artigkeit ist, als in andern Reden und Ausdrücken; und welches zur Lehre, oder zum Unterrichte, in Ansehung des Lebens, oder Umganges, der Menschen eingerichtet ist. Je älter es ist, um so viel besser und geachteter ist es. Je gemeiner und gebräuchlicher es ist, um so viel geringer ist sein Werth. Das griechische,  $\text{κατασκευή}$ , welches von einem Spruche gebraucht wird, bedeutet auch eigentlich eine gemeine Rede, oder Ermahnung; und eben davon leiten einige das lateinische, Adagium, her. Nun wird man finden, daß alles, worinnen ein Theil dieser Eigenschaften, oder nur eine davon, auf eine merkwürdige und vorzügliche Weise zu finden ist, in der Schrift  $\text{חָכְמָה}$ , ein Spruch, genannt wird. So sind, endlich, die Worte, 1 Sam. 24, 14: von dem Gottlosen kömmt Gottlosigkeit, sehr deutlich, und scheinen nicht sowol selbst ein Spruch zu seyn, als vielmehr die Erklärung eines Spruchs zu enthalten, derjenigen man Jer. 23, 13. findet: kann auch ein Mose seine Haut verändern, oder ein Leopard seine Flecken? und Luc. 6, 44: ein jeglicher Baum wird aus seiner Frucht erkannt: denn man ließ keine Feigen von Dornen, und man schneidet keine Traube von Hecken. Gleichwohl führet es David daselbst als einen Spruch an, weil es in den alten Zeiten so gebraucht worden war; indem er spricht: wie das Spruchwort der Alten sagt: von dem Gottlosen kömmt Gottlosigkeit. Ezech. 24, 3. spricht Gott zu dem Propheten nachdrücklicher, als in einer andern Sprache ausgedrückt werden kann: Brauche ein Gleichniß ( $\text{חָכְמָה}$ ) gegen das widerspenstige Haus, und sage zu ihnen: so spricht der Herr: setze einen Topf an, setze ihn an, und gieß auch Wasser hinein 1c. bis v. 12. In der Grundsprache steht eigentlich: vergleiche ein Gleichniß; oder: sprich einen Spruch; das ist, zeige den Juden gleichnißweise, oder durch einen Spruch. In dieser ganzen Rede kömmt nichts vor, welches ein Spruch wäre, wie das Wort gemeinlich bedeutet: sondern sie wird als ein dunkel vorgetragenes Gleichniß  $\text{חָכְמָה}$  genennet. Daher werden auch  $\text{חָכְמָה}$ , ein Spruch, oder Gleichniß, und  $\text{מָחָבֵר}$ , ein Räthsel, in einem ähnlichen Falle, Ezech. 17, 2. zusammengefüget; und zwar ebenfalls sehr nachdrücklich: rathe ein Räthsel, und vergleiche ein Gleichniß. Zweyterns findet man Pl. 78, 1. 2: o mein Volk, nimm meine Lehre zu Ohren :: : ich will meinen Mund mit Sprüchen, oder Gleichnissen, aufstun; ich will überflüssig Geheimnisse von Alters her ausgießen; oder: ich will dunkle Reden von Alters her aussprechen. In diesem ganzen Psalm kömmt nichts vor, welches einem Spruchworte ähnlich, dunkel, oder verblümt, wäre: sondern er enthält eine deutliche historische Erzählung,

2. Um Weisheit und Sacht zu wissen; um Reden des Verstandes zu verstehen.  
3. Um

2. Die Absicht dieser Sprüche ist, dem Menschen zu zeigen, was es eigentlich bedeute, weise zu seyn; und ihn zu unterweisen, wie er die Fehler vermeiden könne, worein die Menschen so leichtlich verfallen; oder wie er sie verbessern müsse, wenn er durch Verführung hinein gerathen ist; ferner, wie er den guten Rath verstehen solle, der ihm gegeben wird; endlich, wie er in den Stand

oder Erinnerung, desjenigen, was in den alten Zeiten zwischen Gott, und den Vätern der Israeliten, in Aegypten, und anderswo, nach dem Auszuge aus Aegypten, geschehen war, da Gott, ungeachtet ihrer beständigen Undankbarkeit, und vielfältigen Neigungen, die daselbst erzählt werden, seine Kraft und vollkommene Güte gegen sie gezeigt hatte. Warum wird nun daselbst von einem Spruche, oder Gleichnisse, und von Räthseln, geredet, wie das Wort *רִמְזֵי* eigentlich bedeutet, welches im Englischen durch *Dunkle Reden*, und im Holländischen durch *Geheimnisse*, übersetzt ist? Erstlich, wegen des Inhalts, der alte und außerordentliche Wegebeuteten begreift, und in dieser Absicht etwas von den Eigenschaften der Sprüche und Räthsel hat; zweyten aber, und ins besondere, weil dieser Psalm *קִבְּרֵי בְּרִיּוֹת*, eine *Unterweisung Afahs*, war. Die vornehmste Absicht in diesem Liede ist, nächst der Ermunterung zum Lobe Gottes, das Volk durch solche Beispiele zu unterweisen, und zu warnen, die so nachdrücklich und dichterisch von Dingen vorgetragen sind, welche in den alten Zeiten, und durch eine außerordentliche Hand und Kraft, an den Verfahren verrichtet worden waren, denen daher die Nachkommen, in ihrer Hartnäckigkeit und vielfältigen Widerpänftigkeit, nicht nachfolgen sollten. Daher wurde es ein *Spruch*, oder *Gleichniß*, und ein *Räthsel*, genennet. Endlich wird ein ganzes Volk, oder eine einzelne Person, zu einem *Spruche*, oder *Spruchworte*, gemacht; oder, wie man z. Mos. 28, 37. benammen findet, zu einem *Spruchworte* und einer *Spottrede*, wenn ihre Namen, zur Warnung der Nachkommen, ein Gegenstand der gewöhnlichen Gespräche, ja auch der Scherzreden, worden sind: denn einige sind sehr hurtig, bey Gelegenheit des Elendes anderer ihren Wis in Scherzen zu zeigen; wiewol sie dabey eben so wenig wahre Scharfsinnigkeit, oder Weisheit, als Liebe, beweisen. So haben wir nun die Bedeutungen gezeigt, worinne das Wort *רִמְזֵי* in der Schrift gebraucht wird. Was nun eigentlich ein *Proverbium*, oder *Spruch*, sey, und worinnen er von einer *Parabel*, oder *Sentenz*, oder einem *Apophthegma*, und von einer *Sabel*, einem *Räthsel* u. unterschieden sey, muß, unsers Erachtens, hier nicht eben sorgfältig untersucht werden. Dieses würde uns nur, wenn wir es bestimmen wollten, in viele Streitigkeiten verwickeln. Wir verweisen daher den Leser, der

hierinne vollkommen unterrichtet seyn will, auf diejenigen, die mit Fleiß von dieser Sache geschrieben haben; sonderlich auf den *Aristoteles*, von dem er viel Gutes hiervon finden wird. Eine kürzere, und hierher dienlichere, Anmerkung wird folgende seyn. Wie das Wort *רִמְזֵי* in der Schrift von verschiedenen Reden gebraucht wird, welche eigentlich, und nach dem gemeinen Gebrauche des Wortes, keine *Sprüche* sind: so bedeutet auch das griechische Wort *ῥησιμα*, welches eigentlich ein *Räthsel* anzeigt, zuweilen überhaupt eine *Frage*, oder einen *Vortrag*, obſchon weder *Wis*, noch *Dunkelheit*, darinnen ist. Man findet solches, wie die Gelehrten anmerken, bey dem *Alphänus*, da er den *Learchus* aufsucht, der davon geschrieben hat f). Der Anfang dieses Capitels lautet in der Grundsprache so: *רִמְזֵי בְּרִיּוֹת*. Wir sind eben nicht geneigt, viel auf die Ableitungen eigener Namen, oder auf die Wortspiele in denselben, zu halten: gleichwol kommen viel dergleichen in den Büchern sowol des alten, als auch des neuen, Bundes, vor; sonderlich im alten Bunde. Man findet daselbst fast nicht einen einzigen eigenen Namen, wenigstens keinen von einiger Wichtigkeit, der nicht ein Wortspiel, oder ein Geheimniß, in sich begreife. So sind die Namen *Abraham*, *Isaac*, *Jacob* u. Warum sollten wir nun nicht auch anmerken, ob wir es schon sonst nirgends finden, daß *הַרְזֵי*, *Spruch*, und *רִמְזֵי*, *Salomo*, einerley Wort, nur mit Versetzung eines Buchstabens, sind? In der Schrift kommen viel solche Versetzungen der Buchstaben vor; nicht nur in Wortspielen: sondern auch in ebendenselben Worten von gleicher Bedeutung. Wenn man also ein Nennwort von dem Stammworte *הַרְזֵי* machen will: so kann eben dasselbe Wort *Salomo*, und auch einen *Spruchredner*, bedeuten. Wir wollen uns aber hierbey nicht länger aufhalten. *Ges. der Gottesgel.* Die Hebräerschrift, *Sprüche Salomons*, zeigt an, daß diese Sprüche von *Salomo* herrühren, und größtentheils von ihm in dieses Buch gesammelt worden sind.

*Polus.*  
c) *Lib. 3. cap. 5.* d) *Epist. 90 p. 403.* e) *Man lese Weis in der Vorrede.* f) *Lib. 10. p. 448.*

**B. 2. Um Weisheit und 1c.** Sie sind geschrieben, um die Menschen zu einer gründlichen und practischen Erkenntniß zu bringen. *Weisheit* bedeutet sowol menschliche Weisheit in Einrichtung des Lebens, wozu in verschiedenen folgenden Sprüchen Anleitung

geachtet wird; als auch vornehmlich die himmlische Weisheit, werauf Salomo sonderslich zielt: wie nämlich die Menschen ihre Pflicht erkennen, und ihre Seelen erheben, sollen. **Zucht, oder Unterweisung,** ist der Rath und Unterricht Gottes, oder der Menschen, wie man die Weisheit erlangen solle. Für **Reden** übersehen andere **Worte;** nämlich solche, welche die Frucht eines gesunden Verstandes sind; oder solche, wodurch der Mensch in Ansehung eines guten Verstandes gelehrt wird, wie er einen Unterschied zwischen Gutem und Bösem, zwischen Wahrheit und Falschheit, machen, und das eine vorziehen, das andere aber erwasen, solle. **Polus** כח נפש wird nach dem Nachdruck, ganz gut durch **Worte des Verstandes, oder verständige Worte,** übersetzt; und es werden dadurch kräftige und vernünftige Reden angezeigt. **Cassio** hat den Sinn sehr schön ausgedrückt, indem er sie heite dicta, scharfsinnige und weise Ansdrücke, nennt, worinnen eine gewisse besondere Erhabenheit, und ein Nachdruck, ist, der nur von einem durchdringenden Verstande gleich begriffen und eingesehen werden kann. Von solcher Art waren die Ausdrücke, welche die Griechen παροιμια nennen, und wodurch die 70 Delmerischer das Wort חכמה, **Sprüche,** übersetzen. Es waren Ausdrücke, die entweder an sich selbst, oder vermöge eines dichterischen Schwunges, κατ' εινου, von dem gemeinen Wege, abwichen. Der Sohn Strachs nennt dieselben, Cap 39, 2. *δριγίας ἀνθών ὄνομαζών, Erzählungen berühmter Männer;* *επιφθας παροβολών, scharfsinnige Gleichnisse, oder Sinnsprüche;* *ἀπόκρυφα παροιμίων, verborgene Sprüche; wörter, und ἀνιμιατα παροβλῶν, Räthsel der Sinnsprüche.* So wird der vollkommene Verstand des Wortes חכמה, **Sprüche,** am besten ausgedrückt werden. Dieses Wort g) bedeutet nicht nur Sittenlehren, wie unten, v. 7. und 1 Sam. 24, 14. sondern auch vornehmlich ausgesuchte und erhabene Ausdrücke, nebst dem dichterischen Schwunge, womit sie vortragen werden. Die ersten, nämlich die deutlichen **Sprüche,** werden, im Anfange dieses Verses, durch

Weisheit und Zucht, oder Unterweisung, angezeigt: die andern aber durch den Ausdruck: **Worte des Verstandes.** Nun kann der ganze dritte Vers erklärt, und mit dem gegenwärtigen zweyten einstimmig gemacht werden, wenn man nur die Figur, *ἐπιφθας,* annimmt, da der letztere Theil einer Rede auf den ersten einer vorhergehenden, und der erstere auf den letztern derselben, gezogen wird h). Die **Unterweisung eines guten Verstandes** kommt also hier mit den **Reden, oder Worten, des Verstandes** überein; und die **Gerechtigkeit, das Recht, und die Billigkeiten,** sind ebenfalls mit der **Weisheit und Zucht** im Anfange dieses Verses. **Sammond,** In diesem Verse, und in dem folgenden, sind viele **Worte** zusammen gesüht, wovon einige, im gemeinen Gebrauche, gleichlautend sind; andere aber fast ganz einley Sache ausdrücken. Indessen würde es doch nicht schwer fallen, ihre einigen Unterschied zu finden, wenn man die Eintheilungen der Weltweisen, des **Aristoteles,** oder anderer, genau unteruchen wollte; die sie von den Kräften der Seele gemacht haben. Allein wir können nicht glauben, daß Salomo, der zum gemeinen Gebrauche, und auch für gemeine Leute, schrieb, sich an solche philosophische Kleinigkeiten gebunden haben sollte, die zwar in der Natur nicht ungegründet sind, aber doch von wenig gemeinen Leuten begriffen werden können. Wir sehen daher allen spitzfindigen Unterschied bey Seite, wodurch vielmehr die Begriffe der Anzeiger, als der Sinn Salomons, oder des heiligen Geistes, angezeigt werden; und wir halten es für wahrscheinlich, daß durch so viele **Worte** die wahre und vollkommene Weisheit ausgedrückt wird, welche eine glangsame Erleuchtung des Verstandes in Ansehung göttlicher und menschlicher Dinge, wie auch eine Gleichförmigkeit des Willens und der Leidenschaften mit diesem Lichte, voraussetzt. Die Verschiedenheit der **Worte** dienet, die **Vortrefflichkeit** dieser **Weisheit** um so viel besser auszudrücken, und um so vielmehr Eindruck bey dem Leser zu machen <sup>12</sup>). Indessen leugnen wir nicht, daß man חכמה, **Weisheit,** auf die betrachtende Erkenntniß deuten könne; durch

(12) Absenderlich aber die Vortheile anzupreisen, welche man von dieser Unterweisung in allen und jeden Arten eines klugen Verhaltens zu hoffen habe; zugleich aber auch die Weisheit selbst, als etwas sehr schätzbares und liebenswürdiges zu beschreiben, und ein Verlangen nach derselben bey den Lesern zu erwecken. Dergleichen Häufung ähnlicher **Worte** (ἐπίχρησις ἰσοδυναμῶν λέξεω) ist in einem Vortrage, der rühren soll, sehr gewöhnlich, und man hat dabey nicht sowol eine Verschiedenheit der einzelnen Begriffe ängstlich zu suchen, als vielmehr den Nachdruck, der darinnen liegt, insgemein zu bemerken, und den Affect der redenden Person dabey zu beobachten. Es finden sich sonderlich in diesem Buche mehrere dergleichen Stellen, und es schien daher nöthig, solches gleich anfangs zu erinnern. Wenn nun aber in der gegenwärtigen Stelle die gehäufte Ausdrücke von der Weisheit gleich nicht besonders zu unterscheiden sind, so muß man doch in diesem und den folgenden Versen bestomehr auf den Unterschied der **Worte:** חכמה und חכיו, imgleichen חכמה und אור, Acht geben. Salomo verspricht hier seinem Schüler dreyerley von seiner Unterweisung, 1) daß er werde verstehen lernen, was wahre Weisheit sey; weil dieses das erste und nöthigste ist, so gebraucht Salomo zwey Ausdrücke davon. 2) Daß er dadurch zu williger Annehmung und Befolgung der gegebenen Regeln werde bewogen werden. 3) Daß er noch weiter in den Stand kommen werde, auch andere heilsamlich darinnen zu unterweisen.

3. Um Unterweisung von gutem Verstande anzunehmen; Gerechtigkeit, und Recht, und Billigkeiten. 4. Um den Einfältigen Einsicht zu geben, dem Jünglinge Wissenschaft und

Stand gesetzt werden möge, solchen Rath andern mitzutheilen. 3. Denn diese Sprüche können einem jeglichen herrliche Begriffe verschaffen, und ihn geschickt machen, Dinge von der größten Wichtigkeit zu verstehen; wie man nämlich, in allen besondern Handlungen, gerecht und lieblich seyn solle; wie man sich in öffentlichen Aemtern, und im Urtheilen, der Gerechtigkeit und Billigkeit gemäß aufführen müsse; und wie man in allen andern Fällen ein aufrichtiges und tugendhaftes Leben führen möge. 4. Die unerfahrensten und unachtsamsten Menschen können hier lernen, wie sie versichert und bedachtsam werden sollen. Kindische und Unbedachtsame

כח, Verstand, auf die Klugheit; und חכמה, Weisheit, auf ein Wachsthum in Erkenntniß und Verbesserung der Sitten, welches durch Unterrichts, und eine gute Erziehung, verursacht wird. **Gef. der Gottesgel.**

g) Man lese die Erklärung über Hiob 27, 1. Pf. 49, 4. 78, 2. und Gesells. der Gottesgel. über v. 1.

h) Man lese die Erklärung Hammonds über Matth. 7, 6.

W. 3. Um Unterweisung von ic. Um dem Rathe anderer willig Gehör zu geben; welches eine große Stufe zur Weisheit, ja ein Theil davon, ist, wenn ein solcher Rath der Weisheit gemäß ist, und die Menschen verständig und glücklich machen kann. Diese Unterweisung ist der Ducht, oder Unterweisung der Thoren, Cap. 16, 22. entgegengesetzt. Denn auch Ehrlichkeit und Gerechtigkeit haben ihre Schulen, und eine Menge von lehrbegierigen Schülern. **Polus.** Das Wort חכמה bedeutet in der Schrift überhaupt allerlei Arten von Weisheit, wie σοφία bey den Griechen i). Zuweilen wird dadurch die Weisheit in Künsten und Handwerken angezeigt, welche zwar geringer, aber doch auch eine Gabe Gottes, ist, 2 Mos. 28, 3. c. 31, 3. Ezech. 28, 23. 24. 10. Zuweilen bedeutet es Weltweisheit; sowohl practische, als auch theoretische, wie 1 Kön. 4, 30. Zuweilen wird dadurch die heiligende und himmlische Weisheit ausgedrückt, wie 5 Mos. 4, 6. Man lese Hiob 28, 28. Pf. 110, 10. und unten, v. 7. Wie nun alle diese Arten der Weisheit von Gott sind: so können sie auch alle in einer Person beyammen gefunden werden. Ein Mensch kann in Künsten vortrefflich seyn, und zugleich auch klug und bedachtam in öffentlichen und Privatgeschäften. Indessen trifft man doch nur selten beydes beyammen an; es müßte denn jemand, wie zuweilen geschieht, von Natur weise und staatskundig seyn. Diejenigen aber, welche, wie gemeinlich geschieht, durch Fleiß und lange Übung zur Weltweisheit gelangen, machen dieselbe gemeinlich zu ihrer einzigen Beschäftigung in dieser Welt, und halten irdische Hobeit, nebst ruhmwürdigen Thaten, für das größte Glück. Diejenigen hingegen, die einen richtigen Begriff von der Eitelkeit dieser Welt, und alles

irdischen Glückes, haben; die einen Unterschied zwischen vergänglichem und beständigem Dingen machen können; und die einen festen Glauben besitzen; von denen ist es sehr unwahrscheinlich, ja fast unmöglich, wenn sie nicht von Natur dazu aufgelegt sind, daß sie große Weltweise seyn sollten; nicht aus Mangel der Fähigkeit dazu: sondern weil sie so eifrig mit dem Himmel beschäftigt sind, daß sie auf solche Dinge den nöthigen Fleiß nicht wenden können. Denn auch hier ist es schwer, wo nicht unmöglich, zwey Herren, Gott und der Welt, zu dienen. Aristoteles k) halt dieses für die Eigenschaft eines wahrhaftig Großmüthigen, daß er niemals mit vielem Eifer nach etwas strebet, und senerlich niemals hurtig redet, oder geht, indem die Welt nichts verschaffet, welches er so hoch achten könnte, daß er deswegen seinen Gang beschleunigen, oder seine Stimme erheben, sollte; zumal, da er das Leben selbst nicht hochschätzt. Wie vielmehr geziemet es nun nicht einem Christen, der einen ausdändigen Begriff von der Ewigkeit hat, daß er die irdischen Dinge zu gering achte, als daß er sich eifrig darum bemühen sollte? Indessen kann einer, ob er schon sein Herz nicht an die Welt hängt, und aus der Weltweisheit sein Werk nicht machet, doch auch in irdischen Dingen, wenn er einige natürliche Fähigkeit dazu besitzt, sehr erfahren werden, wenn er das Wort Gottes, und senerlich dieses Buch der Sprüche, fleißig liest. **Gesellschaft der Gottesgel.** Die drey Worte, Gerechtigkeit, Recht, und Billigkeiten, scheinen emerley zu bedeuten, und deswegen zusammen gehäufet zu seyn, um die Nothwendigkeit des Besohls, oder den erforderlichen Fleiß in Beobachtung desselben, anzuzeigen. Sie bedeuten die ganze Pflicht des Menschen gegen Gott, den Nächsten, und sich selbst. **Polus.**

i) Man lese Patrick über 2 Mos. 28, 3. c. 35, 10. 31. k) *Ethic. ad Nicom. Lib. 4. c. 3.*

W. 4. Um den Einfältigen ic. Für Einsicht übersetzen andere Vorsicht, wie das hebräische Wort Cap. 3, 21. c. 5, 2. c. 8, 5. 12. gebraucht wird. Zuweilen wird es aber auch in bösem Verstande von Arglist gebraucht. Einfältige sind solche, denen Weis-

und Bedachtsamkeit.

5. Wer weise ist, wird hören, und an Lehre zunehmen;

v. 5. Spr. 9, 5.

und

same erlangen dadurch Wissenschaft, und lernen, sich klüglich aufzuführen. 5. Auch derjenige, der schon weise ist, wird keine vergebliche Mühe unternehmen, wenn er in diesem Buche liest, indem es ihn noch weiser machen kann. Denn es ist vornehmlich zum Nutzen desjenigen eingerichtet, der so verständig ist, daß er sich bereitwillig erzeiget, Unterricht anzunehmen.

Er

Weisheit mangelt, und die leichtlich von andern verfabrät werden können. **Polus.** David laßt eben dieses von dem Geiste Gottes, was Salomo hier spricht, Ps. 19. 8. Man lese auch Ps. 119, 98, 99, 100. Dieses kann zur Befähigung desjenigen dienen, was nachhends, über v. 6. gesagt wird; daß nämlich das Lob, und die Wirkungen, welche den Sprüchen hier, und v. 6. beigelegt werden, die Kenntniß des Geistes voraussetzen. Das Wort **כָּוֵן**, welches durch **Einsicht** überkiet ist, wird zuweilen in einem guten, und zuweilen auch in einem bösen, Verstande gebraucht. Wir merkten aber hiervon nur folgendes an. Wie dem Menschen nichts natürlicher ist, als die Begierde nach Wissenschaft: so wird unter den Leuten dieser Welt keine Wissenschaft höher geschätzt, als eine tiefe **Einsicht**, **Scharfsinnigkeit** und **Spißfindigkeit**. So häufter der weise Salomo hier die Worte, **Einsicht**, **Wissenschaft** und **Bedachtsamkeit**, geschickt auf einander, wie zuvor die Worte **Weisheit**, **Furcht**, **guter Verstand** u. um, wo möglich, alle Arten der Menschen um so vielmehr zur Liebe und Begierde nach der himmlischen Weisheit anzuleiten. Denn er wußte wohl, und wollte es alle Menschen, durch so viele Worte, lehren, daß die himmlische Weisheit, oder die Furcht Gottes, die vornehmste Weisheit und Wissenschaft ist, welcher daher alle die hier befindlichen Benennungen, die von den Menschen so hoch geachtet werden, vornehmlich gebühren. Dieses kann allen wahren Christen zum Troste dienen, die Gott in Christo recht kennen, daß sie, ob sie schon vielleicht sonst nicht viel wissen, doch so viel Erkenntniß haben, als zu ihrer ewigen Glückseligkeit nöthig ist; wogegen alle andere Wissenschaft von geringem Werthe seyn muß. Man lese die Erklärung über Cap. 8, 12. Wir sagen dieses aber nicht aus Verachtung gegen einige Art von nützlicher menschlicher Wissenschaft, als welche unter allen irdischen Dingen am höchsten zu schätzen ist; sonderlich, wenn sie zu besserem Verstande des Wortes Gottes, und zu Widerlegung der Ketzereyen, dienet. Denn ohne Hilfe der menschlichen Gelschsamkeit würde die Welt voll Verwirrung seyn; Ohngötterey und Aberglauben würden großentheils die Oberhand behalten. Man muß auch aus diesen Worten nicht den Schluß machen, daß, wie einige blinde Eiferer behaupten, alle Arten der Wissenschaft und Gelschsamkeit aus der Schrift geholet werden müssen. Wir wollen nur zei-

gen, wie man der himmlischen Weisheit Gerechtigkeit wiederfahren lassen solle, und wesswegen sie hier mit so vielen Worten angepriesen werde. Man lese die Erklärung über Cap. 2, 9. Durch **Einsichtigkeit** versteht man hier gemeinlich Thoren und Unwissende, denen es an Unterweisung mangelt. Allen das hebräische Wort kann auch anders verstanden werden. **Einsicht** bedeutet zuweilen **Aufrichtigkeit**, und wird der **Zeuchelej** und dem **Betrüge** entgegengezetzt. Ohne solche **Einsicht**, oder wenigstens ohne **Begierde** darnach, kann ein Mensch mit seinen Untersuchungen wenig **Wortheil** schaffen. Ein verderbter Wandel, und ein verderbter Verstand, sind gemeinlich beytammen. Man lese Ps. 50, 16. Wenn aber das Wort **Einsicht** hier in einem guten Verstande gebraucht wird: so muß man dadurch, allem Vermuthen nach, eine Demuth des Geistes verstehen, die der **Hoffart** entgegengezetzt ist. Eine solche **Einsicht** wird angepriesen, Matth. 18, 2, 3. 1 Petr. 2, 3. Eitelz und Hochmuth sind das Verderben des Gottesdienstes, Luc. 18, 10. Der Herr haßet sie, Jac. 4, 6. 1 Petr. 5, 5. denn nur ihm kömmt alle Ehre zu, Jes. 42, 8. Das Wort **נַר** bedeutet gemeinlich einen jungen Menschen; und hernach auch einen **Bedienten**, weil junge Leute sich am besten dazu schicken. Einige glauben aber doch, eigentlich bedeute es ein **Kind** in der **Gebärmutter**, welches zur **Geburt** reif ist. So verstehen sie es Richt. 13, 7. Daß es ein **saugendes Kind** bedeute, ist aus 2 Mos. 2, 6. klar. Verstehet man nun durch einen **Einsichtigen** einen **Unwissenden**, oder **Sanftmüthigen**: so muß man **נַר** hier durch einen **Knaben**, oder **Säugling**, verstehen. Warum **Unwissende** und **Knaben** zusammengefügt, und beyde zum Lernen ermuntert werden, hat keiner weitern Erklärung nöthig. Man lese Cap. 10, 1. Eben so wenig ist es schwer zu begreifen, wesswegen **Sanftmüthige** und **Säuglinge**, oder kleine Kinder, beytammen stehen. Man lese Ps. 137, 1, 2. und die oben angeführten Stellen. **Gesells. der Gottesgel.** Ueberhaupt bedeutet **נַר** einen solchen, dem es an **Erfahrung** mangelt, und der sich selbst nicht regieren kann. **Polus.**

3. **Wer weise ist u. c.** Ein Weiser ist nicht eingebildet, wie die Thoren: sondern bereit, von andern zu lernen. Dadurch wird er auch an Weisheit und Wissenschaft zunehmen. Salomo will hiermit zeigen, wie nützlich und nothwendig dieses Buch nicht nur

nur für die Einfältigen sey: sondern auch für die Weisen und Gelehrten **Polus. Gesells. der Gottesgel.** Zuweilen wird damit das Kennzeichen eines wahrhaftig Weisen angezeigt. Er ist am meisten von dem Mangel seiner Erkenntniß überzeugt, und verabsäumt daher keine Mittel und Gelegenheiten, seine Weisenschaft zu vermehren. Ein Thore hingegen bekümmert sich weder um Mittel zum Wachsthum in der Erkenntniß, die er schon selbst besser, als alle andere, zu besitzen glaubet; noch auch um die Anwendung des guten Rathes anderer, den er nur mit Ungeduld angehört. Ein Verstandiger verachtet niemanden, so gering und einfältig er auch sey. *Saepe etiam est olitor valde opportuna locutus.* Auch der Einfältigste kann zuweilen etwas zur Sache dienliches vorbringen. **Hippokrates** giebt dem Rath, man solle sich nicht scheuen, und nicht träge seyn, auch von denenjenigen zu lernen, die für ganz Unwissende gehalten werden. Seine Worte sind: *μη δεσπν, μη περ, & μη ανωπιον λογισιν.* Man lese die Erklärung über Cap. 11, 12. Für bekommen kann man auch übersezen: besitzen <sup>13</sup>. Durch weisen Rath verstehen wir die Geschicklichkeit, andern in dringender Noth einen guten Rath zu ertheilen. Dieses ist ein großes Lob, welches nur wenig Menschen erlangen. So war der Rath Abithophels, 2 Sam. 16, 23, der aber doch endlich auch die Wahrheit der Anmerkung Salomons empfand, Cap. 21, 30, daß weder Weisheit, noch Verstand, noch Rath, wider den Herrn ist. Hätte er dieses zuvor recht überleget: so würde er sich nicht, aus Ungeduld erkennen haben, 2 Sam. 17, 12, 13. Hieher kann auch der Rath des armen Mannes gehören, wodurch die Stadt erlöst wurde, Pred. 9, 13, 1c. ob man schon, wie es gemeinlich geht, wegen seiner Armuth nicht auf ihn achtete. Doch werden solche Menschen, entweder in ihrem Leben, oder nach ihrem Tode, um seiner Sache willen mehr geachtet, als wegen ihrer Geschicklichkeit guten Rath zu ertheilen. So wünschet der König, Nagemenon, bey dem **Somer**, da er in einem schweren Krieg verwickelt wurde, nur zehn solche Räthe, wie Nestor war. **חכמים, von חכם ein Steuermann**, bedeutet eigentlich, wie **Mercerus** anmerket, die Erfahrung und Surtigkeit, welche ein guter **Steuermann** besitzen muß. So übersezen auch die 7<sup>ten</sup> Uebersetzer dieses Wort durch *σοφισμος*, und in der gemeinen lateinischen Uebersetzung findet man dafür:

**Gubernacula, Steuerruder.** Wir würden uns auch auf den **Chaldaer** berufen, wenn man sich auf seinen lateinischen Uebersetzer, wo man **Gubernaculum, Steuerruder** findet, verlassen dürfte. Allein das chaldaische Wort bedeutet nur, vorsechtig seyn, oder doch nur überhaupt, klüglich regieren. Wir wundern uns daher, daß **Mercerus**, dem die meisten folgen, diese Worte mit v. 6. verbindet; als ob der Verstand wäre: wer vorsechtig ist wird weisen Rath bekommen, um einen Spruch zu verstehen 1c. Dieses streitet wider unsere ebenstehende Erklärung. Denn so würde der weise Rath nur auf die Weisheit eingeschränket, die nothig ist, um Sprüche und Rathsel zu verstehen; da wir hingegen glauben, es werde vielmehr auf Staatsklugheit und Vorsicht gesehen. Man lese Cap. 11, 14, wo Salomo von weisen Rathschlägen redet, und eben dieses Wort braucht. Vermuthlich sind die Ausleger dadurch auf die andere Meinung gebracht worden, weil sie nicht wußten, worauf sie in dem zusammengefaßten Ausdruck, v. 6. um zu verstehen, sonst ziehen sollten. Denn die vorhergehenden Worte, um zu wissen, zu verstehen, anzunehmen 1c. werden von ihnen auf v. 1. gezogen; nämlich: die Sprüche Salomons, um Weisheit und Sacht zu wissen 1c. Und weil der Zusammenhang v. 5. abgebrochen zu seyn scheint, indem dieser Vers sich so anfängt: Wer weise ist 1c. so denken sie, der Anfang von v. 6. hänge nur mit v. 5. zusammen. Allein erstlich kann aus dem Buche der Sprüche, worinne nicht so sehr auf die Verbindung gesehen wird, kein guter Beweis aus dem Zusammenhange genommen werden. Hernach kann man auch antworten, es sey gar nichts ungeraimtes, wenn man annimmt, v. 6. hänge, wie v. 2. 3. 4. mit v. 1. zusammen, ob schon der Zusammenhang durch v. 5. einzigermaßen unterbrochen wird <sup>14</sup>. Denn solches ist nichts ungewöhnliches, und v. 5. kann als eine Einschaltung angesehen werden. Der arabische Uebersetzer spricht, Befehlsweise: wisse Weisheit und Sacht 1c. Auch im Griechischen sind solche Befehle gar gemein. Allein vom Hebräischen dürfen wir solches nicht sagen: sonderlich wenn der Infinitiv in ein Gerundium verwandelt wird. **Gesells. der Gottesgel.** Ueberhaupt kann man durch weisen Rath eine thätige Erkenntniß und die Kunst verstehen, sich, oder andere, klüglich zu regieren. **Polus.**

B. 6.

(13) Das erstere aber ist vorzuziehen, weil hier von denen Vortheilen die Rede ist, welche man von diesen Anweisungen zu hoffen habe.

(14) In der That ist dieses nichts ungeraimtes, aber doch etwas gezwungenes. Der Zusammenhang des Vortrages ist zwar in diesem Buche so genau nicht zu suchen, doch muß der periodische Zusammenhang auch hier nicht aus der Acht gelassen werden. Es läßt sich aber dieser Vers mit dem folgenden gar wohl verknüpfen, wenn man also übersezt: der wird weisen Rath bekommen, indem er einen Spruch und die Auslegung vernimmt 1c.

und wer verständig ist, wird weisen Rath bekommen. 6. Um einen Spruch, und die

Er wird einen deutlichen Begriff von demjenigen erlangen, was er schon versteht, und ferner an Erkenntniß so zunehmen, daß er im Stande seyn wird, ein königlicher Rath zu seyn, und die Saatsangelegenheiten der größten Länder zu besorgen. 6. Er wird die nützlichsten Sittenlehren verfaßen, und sie mit großer Wohlfredtheit vortragen können. Die wichtigsten Sprüche der

**V. 6. Um einen Spruch u. Ein Spruch, und die Auslegung, ist so viel, als die Auslegung eines Spruches, oder der Verstand und die Anwendung weiser Aussprüche von Gott, oder Menschen: denn auf die Anwendung wird in diesem Buche vornehmlich gesehen. Die Worte und Räthsel der Weisen sind Unbedachtsamen und Gottlosen schwer zu verstehen, und werden nur durch ein fleißiges und demüthiges Nachforschen eingesehen. Polus.** Von dem Zusammenhange dieses Verses mit dem vorhergehenden lese man die Erklärung über v. 5. zu Ende. Die Auflösung der Räthsel und dunkeln Ausdrücke ist zuweilen vielmehr eine Frucht der Scharfsinnigkeit überhaupt, als eine nothwendige Folge der wahren Weisheit. Hier aber wird sie, nebst andern Umständen, gemeldet, weil sie bey den Juden, wie bey allen morgenländischen Völkern, sehr gebräuchlich und hoch geachtet war. Sirach erklärt dieses weiter, Cap. 38, 41. c. 39, 1. c. Durch alle die Worte, die vom Anfange des zweyten Verses an zusammen gehäufet sind, zeigt Sirach dem Leser die Absicht seines Buches, und den Nutzen, den man durch Lesung desselben daraus ziehen kann. Die Welt ist von Alters her mit Schreibern und Lesern angefüllet gewesen, ohne dadurch sehr gebessert zu seyn, indem die Verschiedenheit der Sachen, und die Sättigung der Neugierde, das einzige Ziel der allermeisten ist. Bey dem Julius Celsus findet man, daß ein alter und berühmter Lehrer, von dem einige Weltweise die Auflösung einiger Zweifel in der Sprachlehre verlangten ihnen, mit vieler Hitze, folgendes antwortete: „ich, der ich ein Gelehrter bin, beschäftigte mich in meinem Alter nur mit solchen Künsten und Wissenschaften, welche zur Verbesserung meines Lebens, und meiner Sitten, dienen können; und ihr, die ihr Weltweise seyd, leget euch nur auf Auslegung, oder Wortgrübelzen, die weder euch, noch sonst jemanden, im Leben nützen können. Er wünschet daher, daß alle Menschen lieber stumm geboren seyn, als sich so viel mit Worten beschäftigen möchten. Wie nun einem vernünftigen Geschöpfe vornehmlich gebühret, in allen Handlungen und Unternehmungen zuerst das Ende zu bedenken: so kann auch, wenn man alles wohl erwägt, kein Endzweck von großer Wichtigkeit seyn, der nicht dienet,

Weisheit und Tucht zu wissen u. Das ist, den Menschen in Ansehung seines besten Theiles zu verbessern. Die Alten brachten nun zum Unterrichte in der Weisheit Sprüche und Gleichnisse, wie dieses Buch enthält. Solches Mittel ist auch in den alten Zeiten so kräftig gebraucht worden, daß einige neuere es allen andern vorgezogen, ja ganz allein für dienlich gehalten haben. Seneca hat hievon zweyen Briefe geschrieben, worinne die Gründe für und wider diese Art zu unterrichten ausführlich und gelehrt vorgetragen sind. Hier möchte man aber vielleicht die nicht ungereimte Frage anwerfen, ob nicht das Gesetz in den fünf Büchern Moses, auch ohne die Sprüche Salomons, hierzu genug sey? Denn daß solches die Absicht bey dem Gesetze sey, erhellet sonderlich aus 5 Mos. 4, 5, 6. Wir antworteten hierauf folgendes. Erstlich war es die Absicht bey dem Gesetze, die Menschen in solchen Dingen zu unterweisen, welche unmittelbar zum Dienste Gottes gehören, und dasjenige betrafen, was unter dem Gesetze recht, oder unrecht war, und dem Urtheile der öffentlichen Richter unterworfen wurde. Die übrigen Sittenlehren aber wurden größtentheils mehr durch Sinnbilder und Beyspiele, als mit ausdrücklichen Worten vorgetragen. Indessen konnten doch diejenigen, die im Gesetze erfahren waren, und fleißig darinne forscheten, die meisten von solchen Lehren füglich daraus herleiten. Und ohne Zweifel sind viel solche Sprüche, die Salomo uns anreiset, schon damals bey den Hebräern gebräuchlich gewesen, und hernach auf die Nachkommen fortgepflanzt worden. Also konnte damals das Gesetz, nebst den übrigen von Gott verliehenen Hülfsmitteln, schon zulänglich seyn, die nach Weisheit begierigen verständig und vollkommen zu machen; nämlich nach dem Maaße der Erkenntniß und Vollkommenheit, welches Gott der Kirche in ihrer damaligen Kindheit gewährt hatte. Nachgebends aber, da es dem Herrn gefiel, die Sittenlehre allgemeiner zu machen, erweckte er dazu den Salomo. Dieser sammelte nicht nur dasjenige, was er aus den vorigen Zeiten hievon finden konnte: sondern er fügte auch selbst viel besondere Lehren hinzu, die der Herr ihm eingab. Also muß man die Worte, v. 2, 6. nicht dem Gesetze entgegen stellen, als ob hier ein anderer Weg gezeigt würde: sondern man muß die-  
se

die Auslegung, zu verstehen; die Worte der Weisen, und ihre Räthsel. 7. Die Furcht des JEHOVAH ist der Anfang der Wissenschaft; die Thoren verachten Weisheit und

v. 7. Hiob 28, 28. Ps. 111, 10. Spr. 9, 10. Pred. 12, 13.

der Weisen werden ihm leichte seyn; und ihre tief sinnigsten Betrachtungen werden vor ihm nicht verborgen seyn. 7. Ein jeglicher, sowol der Einfaltige, als auch der Verstandige, mag nun vornehmlich einen ehreerbiethigen Eindruck von Gott, eine gottselige Neigung zu ihm, und die Furcht, ihm zu misfallen, für das vornehmste Stück, und den Grund, der wahren Weisheit halten, ohne welche alle Menschen nur Thoren sind, und auch die weisesten Lehren, die man ihnen

so Mittel, die Psalmen, und alles, was Gott hierzu verordnet hatte, voraussehen. Man lese die Erklärung über v. 4. und 8 <sup>15</sup>. Ges. der Gottesg.

B. 7. Die Furcht des JC. Dies bedeutet die Ehrerbietung vor Gott, und den Gehorsam gegen ihn; den Dienst, und die Anbetung Gottes. Der Anfang bedeutet entweder den Grund der Weisheit oder die höchste Vollkommenheit derselben. Ohne diese ist alle Erkenntniß unnütz und vergebens. Polus. Man lese die Erklärung über Ps. 111, 10. und 130, 4. nebst den unter dem Texte angeführten Stellen. Ohne die wahre Gottesfurcht ist alle Weisheit lauter Thorheit, ja in ihren Folgen noch schädlicher, als Unwissenheit, oder Einfalt. Die alten Weltweisen behaupten ausführlich, es müsse einer nicht für wahrhaftig mildthätig, gerecht und mäßig gehalten werden, bey dem solche Tugenden nicht sowol aus vernünftigen Gründen, und einer guten Einsicht herrühren, als vielmehr aus einer natürlichen Neigung, die sich vermöge der Beschaffenheit seines Körpers, oder durch gute Erziehung, in eine Gewohnheit verwandelt hat. In Plato geht so weit, daß er nicht einmal jemanden für wahrhaftig gerecht und tugendhaft hält, der gerechte und tugendhafte Handlungen aus solchen Gründen der Vernunft ausübet, welche er für gut hält, und glaubet, wenn nicht seine Begriffe hievon so gut gegründet und befestiget sind, daß er bey aller Gelegenheit von der Gesahr frey ist, abzufallen, oder andere Eindrücke zu bekommen, wie man oftmals bey Staats- und bürgerlichen Veränderungen bemerkt, da die Meynungen dererjenigen, die nicht recht gegründet sind, sich sehr leichtlich verändern, und diejenigen, die sie hegen, democh glauben, daß sie auf dem guten Wege sind. Es ist unläugbar, daß Epikur selbst eben so viel schöne Sprüche vorgebracht hat, als die meisten Weltweisen vor

und nach ihm; ja daß er auch einigermaßen seinen Wandel darnach eingerichtet hat. Allein er that 10-ches nicht aus Ehrer vor einer Gottheit, oder weil er die Unsterblichkeit der Seele glaubte; indem er vielmehr beydes läugnete: sondern um des Vergnügens willen, welches aus einer ruhigen und gemäßigten Lebensart entsteht, indem er sich die Wollust als sein einziges Glück vorstellte. Da nun weder die schönen Sprüche Epikurs, noch einige äußerliche Tugenden desselben, ihm, selbst bey den Heiden, Hochachtung zuzewe bringen konnten; so, daß vielmehr sein Name und Andenken von ihnen verabscheuet wurde: wie viel weniger wird man die Erkenntniß, und die äußerlichen Tugenden, solcher Bekenner des Christenthums schätzen müssen, wenn sie sich nicht auf die Gottesfurcht, und die Furcht des Herrn, gründen? Man lese Cap. 3. 3. Wir müssen uns aber nicht durch Worte hintergehen lassen. Die meisten glauben 130, die Frömmigkeit bestehe in Hartnäckigkeit, Einbildung und Eifer in Worten, oder gar in einem gewissen Tone der Sprache, in gewissen Stellungen und Gebärden ꝛc. Gott behüte uns vor solchem Verzuge! Einige erklären hier עָרַוּרָא, Anfang wie Ps 111, 10. von der Vollkommenheit, und dem vornehmsten Stücke, der Weisheit. Es scheint aber doch, daß diese Furcht hier vielmehr den Grund der Weisheit anzeige. Salomo scheint sich selbst, Cap. 9, 10. hierüber zu erklären, indem er daselbst das Wort חָרַוּרָא braucht, welches eigentlich den Anfang bedeutet. Einige Ausleger zweifeln, ob man hier eine kindliche, oder eine knechtische Furcht verstehen müsse. Wir haben anderswo gezeigt, daß dieser Zweifel ungegründet ist. Und wenn man durch diese Furcht des Herrn die Gottesfurcht und Anbetung Gottes überhaupt versteht, wie Ps. 130, 4. so ist die Untersuchung dieses Zweifels hier nicht

(15) Kürzer und unverfänglicher kann die aufgeworfene Frage beantwortet werden, wenn man sagt: es sey zwar das Gesetz Moses allerdinge hinlänglich gewesen, die Sitten der Menschen gehörig zu bilden, und den ganzen Umfang ihrer Pflichten deutlich vorzustellen; es diene aber doch dieses gegenwärtige Buch zu weiterer Erläuterung und nachdrücklicher Einschränkung der einzelnen Pflichten, sowol als zur Beförderung des steten Andenkens allgemeiner Vorschriften bey vorkommenden besondern Fällen und Gelegenheiten.

und Zucht. 8. Mein Sohn, höre die Zucht deines Vaters, und verlaß die Lehre  
Deiner

v. 8. Spr. 6, 20.

ihnen geben kann, verachten, indem sie keine Scheu vor ihrem Schöpfer hegen. 8. Laß dir, mein Sohn, oder wer du auch bist, dem dieses Buch in die Hände kommen wird, nimmehr raten, wie du, nächst Gott, auch deinen Aeltern Ehrebrichtung erzeigen sollst. Höre nicht nur deinen Vater, worinn er dich in der Gottesfurcht unterweist, oder dich wegen deines bösen Verhaltens, bestrafet: sondern laß dich auch die Befehle deiner Mutter zu einem Gesetze dienen; sondersich, wenn sie dich lehret, die Vorschriften deiner Aufseher und öffentlichen

nicht nöthig <sup>15</sup>). **Thoren** bedeutet nicht bloß einen Thoren: sondern einen solchen Thoren, der hartnäckig, eingebildet und halbsinnig ist; wie aus der Beschreibung verschiedener Stellen klar ist. Will man es hier mit den 70 Dolmetschern, durch *des Bais*, Gottlose, übersetzen: so wird der Verstand und Zusammenhang folgender seyn. Die Furcht des Herrn: das ist, Tugend und Gottesfurcht, ist die wahre Weisheit; und wenn die Gottseligkeit die wahre Weisheit ist: so muß daher folgen, daß diejenigen, welche die eine verwerfen, oder verachten, solches auch in Ansehung der andern thun werden: das ist, daß alle Gottlosen, die sich der Furcht Gottes nicht unterwerfen, Thoren sind. Es ist der letztere Theil dieses Verses zur Folge und Bestätigung des vorhergehenden; und beide dienen zu einerley Absicht, um nämlich die Verunsicherung der Furcht Gottes, oder des Gottesdienstes, zu zeigen. Viele halten sich es für keinen Schimpf, ja vielmehr für eine Ehre, wenn sie Ungehorsamkeit genemtet werden; und von andern werden sie deswegen für sehr kluge und scharfsinnige Leute gehalten. Allein wenige können es vertragen, wenn man sie für Unweise, oder gar für Thoren hält. Darauf bauet nun Salomo diese Ermahnung zur Gottesfurcht. Er behauptet nämlich, daß die Furcht Gottes die wahre Weisheit ist; und daß diejenigen, welche die Frömmigkeit und Gottseligkeit verachten, eben dadurch ihre Thorheit zeigen. Wenn man aber durch *von* Züchtigung, oder Zucht, versteht, wie es hier eigentlich zu bedeuten scheint: so wird der Zusammenhang folgender seyn. Die Furcht des Herrn ist Weisheit, und verdienet daher Hochachtung bey den Menschen. Allein mit der Furcht des Herrn ist, außer der Weisheit, noch etwas verbunden. Und was ist dieses? Geduld in Ansehung,

Spr. 2, 1, 2. Die Thoren aber können dieses nicht vertragen. Sie hassen den Gottesdienst, wenn man ihnen von Leiden vorredet. Also scheint Salomo hier die Ursache zu melden, weswegen nicht mehr Menschen sich zur Gottesfurcht hegeben, weil sie nämlich die Unterweisung, oder Züchtigung, der Weisheit nicht vertragen können. Denn Weisheit und Zucht kann so viel bedeuten als die Unterweisung, oder Züchtigung der Weisheit. Unterweisung und Zucht müssen, nach der Ordnung Gottes, mit einander verbunden werden; und der Sohn Gottes selbst, Christus ist von diesem Gesetze nicht frey gewesen: sondern hat Gehorsam aus demjenigen gelernt, was er gelitten hat, Hebr. 5, 8. Und wer wollte nicht, wenn er nicht ein Thore und Ungläubiger ist, in dieser kurzen und vergänglichhen Welt etwas leiden, um nach diesem ewig glücklich zu seyn? (Man lese die Einleitung [a]). **Gef. der Gottesgef.** Die Gottlosen werden in diesem ganzen Buche Thoren genemtet. Sie erreichen die wahre Weisheit so wenig, daß sie vielmehr dieselbe, und alle Mittel dazu verschmähen. Polas.

**8. Mein Sohn, höre ic.** Salomo redet zu seinen Schülern mit einem väterlichen Ansehen, und mit einer väterlichen Zuneigung, um sie recht aufmerksam und gehorsam zu machen. Bey den Hebräern und andern Völkern, wurden die Lehrer gemeinlich Väter, und die Schüler Söhne genemtet. Zucht, oder Unterweisung, ist hier ein guter und heilsamer Rath, wenn er nicht mit dem Gesetze Gottes streitet, Cap. 19, 27. Für Lehre übersetzen andere: Festig. Der Verstand ist: verodhte nicht die frommen Lehren, die deine Mutter dich in deinen jungen Jahren eingepreget hat. Man lese Cap. 31, 2. 2 Tim. 1, 5. c. 3, 14, 15. Salomo füget dieses zu dem vorhergehenden, weil erwachsene Kinder oftmals sehr

(16) So wenig allhier von etwas anderem, als von der wahren Furcht Gottes, die Meße seyn kann, so wenig hat man auch Ursache zu zweifeln, daß die kindliche Furcht Gottes genemtet sey. Denn diese ist es eben, welche den Namen der wahren Furcht Gottes verdienet. Da hingegen die knechtische Furcht an sich selbst eel unruhig und unlautes hat: so kann sie nicht für dieselbe reine Quelle angesehen werden, aus welcher die wahre Weisheit herfließen solle. In dessen kann aber doch zugegeben werden, theils, daß sie manchen Ausschweifungen der Thorheit engere Schranken setze, theils, daß sie den vielen Menschen der Anfang ihrer Zurechtbringung sey, welche einer wahren kindlichen Furcht Gottes schweulich würden fähig geworden seyn, wahren sie nicht erstlich durch eine knechtische Furcht vor Gott aus ihrer Sicherheit erwecket worden wären.

deiner Mutter nicht. 9. Denn sie werden deinem Haupte ein angenehmer Zusatz seyn, und Ketten an deinem Halse. 10. Mein Sohn, wenn die Sünder dich anlocken: so willige

v. 10. Sprüchw. 4, 14.

den Lehrer zu beobachten, denen sie dich anbefohlen hat. Weiche doch nimmermehr davon ab. (Man lese Einl. [ b ]): 9. Halte vielmehr ihren Rath höher, als den schönsten Schmuck, womit deine Aeltern dein Haupt zieren können; oder als die köstlichsten Ketten, die sie um deinen Hals hängen mögen. Denn sie werden dich viel schöner, und zugleich bey Gott, und bey Tugendhaften angenehmer machen. 10. Du wirst einige antreffen, die sich bemühen, dich

von

sehr geneigt sind, den Rath ihrer Mutter zu verachten; sowohl wegen der Schwäche ihres Geschlechts; als auch, weil sie nicht so sehr von ihr abhingen, und nicht so viel von ihr erwarten, als von dem Vater. Polus. (Man lese Einl. b). Man kann diese Stelle, erstlich, überhaupt von dem Gehorsame verstehen, den Kinder ihren Aeltern schuldig sind. Denn nächst der Furcht Gottes ist dieses die vernünftigste Pflicht der Menschen; wie denn auch die Lateiner diese Pflichten durch ein Wort, Pietas, ausdrücken. Zweitens kann diese Stelle insbesondere auf 5 Mos. 4, 9. c. 6, 7. und andere solche Stellen zielen, wo den Aeltern nochdrücklich anbefohlen wird, ihre Kinder fleißig in dem Gesetze Gottes zu unterweisen. Nach der ersten Erklärung ist die Pflicht der Kinder gegen die Aeltern allgemein. Sie sind ihren Aeltern, sowohl den toten, als den guten, nach dem ersten Gebote der andern Tafel des Gesetzes, Ehrerbietung schuldig; und sie müssen ihnen in allen Dingen gehorsamen, die nicht mit dem Gesetze Gottes streiten. Nach der andern Auslegung aber, da dieses eigentlich auf die Pflichten des Gottesdienstes gezogen wird, muß man den Gehorsam der Kinder gegen die Aeltern, und diesen Befehl dazu, mit einiger Einschränkung versehen. Denn so wird hier vorausgesetzt, daß die Aeltern, bey Erziehung ihrer Kinder, der Vorschrift des Gesetzes Gottes folgen sollen; und wenn daher die Aeltern davon abweichen: so sind die Kinder nicht verpflichtet, ihnen zu gehorsamen. Viele Ausleger erklären die Worte Vater und Mutter, hier in einem verblümmten Verstande. Einige verstehen dadurch Gott; andere Gott und die Kirche; und noch andere den Salomo selbst. Die Ursache hiervon ist, weil sie keine buchstäbliche Bedeutung finden konnten, die ihnen gefiel, oder einer Vertheidigung fähig zu seyn schienen. Allein der verständige Leser mag urtheilen, ob es wahrscheinlich sey, daß Salomo in diesen allgemeinen Ermahnungen, die sowohl an Einfältige, als auch an andere, gerichtet sind, sich so dunkel und zweifelhast ausgedrückt haben werde. Wir sehen nicht den geringsten Grund, weswegen jemand die buchstäbliche Bedeutung hier mehr in Zweifel ziehen sollte, als Col. 3, 20. ihr Kinder, seyd euren Aeltern in allem gehorsam. Alle Befehle von die-

ser Art müssen mit gewissen Einschränkungen verstanden werden, die fast niemanden unbekannt sind. Allein man muß ihnen nicht durch verblümmte Auslegungen ausweichen, und sie dadurch zu entkräften suchen. Vielleicht nennt Salomo das Gehör Gottes die Zucht, oder Unterweisung des Vaters, und die Lehre, oder des Gesetz der Mutter, wie Cap. 6, 20. das Gebot, um seinen Zorn recht nachdrücklich zu dieser Pflicht zu verbinden. Denn in bürgerlichen und gottesdienstlichen Verbindungen nehmen die Menschen gemeinlich dasjenige am bereitwilligsten an, was sie von ihren Aeltern empfangen; nämlich die väterlichen Gebote, und den väterlichen Gottesdienst. Wie aberglaublich und bornäsig die Menschen zu allen Zeiten dazwischen vertheilt haben, was sie von ihren Vätern empfangen hatten, davon zeugen die alten Geschichte. Diejenigen, welche von ihren Vätern und Müttern die Wahrheit empfangen haben, sind deswegen um so viel mehr verpflichtet, niemals im Irrend eines zeitlichen Vortheils willen, davon abzufallen. **Gef. der Gottessel.** B. 9. Denn sie werden 10. Du wirst dadurch bey Gott und Menschen angenehm werden: durch die Verachtung des guten Raths deiner Aeltern aber wirst du dich selbst verächtlich machen. Polus. Durch äußerlichen Schmuck versehen die heilichen Schriftsteller die innerliche Schönheit und Vortrefflichkeit der Tugend; und sie wollen damit nicht zu versehen geben, daß man um den äußerlichen Schmuck des Leibes sehr besorgt seyn müsse. Sie brauchen aber solche Ausdrücke, weil sie auch von gemeinen Leuten gut gefaßt werden können. Man lese hiervon 1 Tim. 2, 10. und 1 Petr. 3, 3. wiewol in solchen Stellen auch nicht aller äußerlicher Schmuck verboten wird. Es wird nur vorgeschrieben, was für Schmuck ein Frommer vornehmlich suchen müsse. **G. d. G.**

B. 10. Mein Sohn, wenn 10. Es werden hier große Sänder verstanden, wie 1 Mos. 13, 13. Pf. 1, 1. 26, 9. solche, die sich gleichsam verkauft haben, um Uebels zu thun; und fonderlich Diebe, Räuber und Vörder, wie aus v. 11. e. hellet; wie auch Unterdrücker und Betrüger, wie die Vergleichung mit v. 19. zu zeigen scheint. Polus. Nichts kann jemanden nachtheiliger seyn, der wegen seiner Jugend

willige nicht darein.

11. Wenn sie sagen: gehe mit uns, laß uns auf Blut lauern; uns

von solchem Gehorsame abzuführen. Allein bedenke, mein Sohn, daß niemand dich so sehr lieben kann, als deine Ketten. Wenn daher ungebundene Menschen, die sich weder vor Gott scheuen, noch vor frommen Aeltern und Lehrern, dich locken, ihnen Gesellschaft zu leisten: so schlage ihnen ihr eifriges Verlangen standhaftig ab, und meide ihrer Gesellschaft. (Man lese Einl. f.). 11. Vielleicht werden sie dir vorstellen, wie vortheilhaft es dir seyn werde, wenn du dich zu ihnen gefellest, und das sechste (fünfte) Gebot übertretest, welches auf das Gebot, Vater und Mutter zu ehren, folget. Sie werden sagen: komme zu uns in unsere Schlupfwinckel, wo niemand uns sehen kann. Wir wollen daraus reiche Reisende, welche daher kommen, anfallen, und ihnen das Leben rauben. Denn da sie unschuldig sind: so wollen wir sie

um

eder sonst nicht auf dem Wege der Tugend und Gottseligkeit befestiget ist, als wenn er unter böse Gesellschaft verfällt. Irret nicht; böse Gespräche verderben gute Sitten, spricht Paulus, 1 Cor. 15, 33. aus dem griechischen Dichter, Menander; und damit zuzet er, wie hoch er die alten Sprüche der weisen Heiden schätzte. Einer davon, der eine gute Anzahl Jahre älter war, als Menander, spricht, daß die Gottlosigkeit vornehmlich aus der Uebersicht böser Beispiele, und böser Gesellschaft, entspringe. Daher wurden in einigen alten Staaten nicht nur die ungebundenen Leute selbst strenge bestraft: sondern es waren auch Gesetze wider diejenigen vorhanden, die mit ihnen umgingen. Sonderlich war das Gesetz des Charondas περί κρηματίας bekannt. Der Heiland spricht, Matth. 5, 20. wenn eure Gerechtigkeit nicht überflüssiger ist, als der Schriftgelehrten und Pharisäer: so werdet ihr keinesweges in das Reich der Himmel eingehen. Aber wie nun, wenn wir nicht einmal der Gerechtigkeit der Heiden gleich kommen? Von der Gefährlichkeit böser Gesellschaft lese man Pf. 1, 1. (und Einl. f.). Gesellf. der Gottesgel.

B. II. Wenn sie sagen &c. Salomo stellet hier nicht die Worte solcher Hofsüchtiger vor, indem dieselben einen jungen Menschen vielmehr abschrecken, als anlocken mußten: sondern die rechte Beschaffenheit und Folge ihres Verfahrens, und was unter ihrem schönen Vorwande verborgen war. Sie wollten sagen: wir sind zahlreich, stark und einander getreu. Wir können also unser Vorhaben, Blut zu vergießen, glücklich ausführen. Polus. Indessen zielte Salomo hier nicht bloß auf das Blutvergießen mit der Hand: sondern auch auf alle listige Anschläge wider das Leben und den Unterhalt des Nächsten, Pf. 10, 8, 17, 12. Man lese Jer. 5, 26. Es ist merkwürdig, daß das Wort בַּי, welches gemeinlich Blut bedeutet, im Hebräischen ordentlich von Gelde gebraucher wird, wie das Griechische, βίος, sowohl Leben, als auch den Unterhalt des Lebens anzeigen. Da

der weise Römer, Cato, gefragt wurde, was es sey: Geld auf Wucher ausleihen? So beantwortete er solches mit einer andern Frage: was es sey, todtschlagen? Außer diesem Mittel hat man aber auch noch viele andere erdunken, um den Armen das Blut auszufaugen. Der Betrug besteht nur in der Verschiedenheit der Worte und Ausdrücke. Der angeführte Cato spricht 1): fures priuatorum furtorum in neruo atque in compedibus aeternum agunt: fures publici in auro atque purpura, „Priuatdiebe werden gefesselt, und eingekerkert: Staatsdiebe aber gehen in Gold und Purpur,“. Hier und v. 12. 13. 14. führt Salomo die v. 10. gemeldeten Sünden redend ein, wie sie ihre Lockungen, oder vielmehr Vergauberungen anwenden, um einen jungen Menschen von dem rechten Wege abzuziehen, und ihn in ihre Netze zu verstricken. Indessen muß man sich nicht einbilden, als ob sie gerade die hier befindlichen Worte gebraucht hätten; wie denn auch ihre Lockungen gemeinlich nach den Umständen der Zeit, des Ortes, und der Personen, eingerichtet sind. Es wird hierdurch nur überhaupt die Frechheit und Unverschämtheit angezeigt, womit solche Leute die Menschen unter einem schönen Vorwande, worunter aber Hölle und Verderben verborgen ist, auf ihre Seite zu ziehen suchen. Sie entdecken ihr Vorhaben nicht mit so deutlichen Worten, wie hier befindlich sind. Hierzu sind sie zu listig. Für einen Verständigen, der ihre Absichten einseht, ist es aber doch eben so viel, als ob sie die hier befindlichen Worte vorbrächten. Man lese die Erklärung der folgenden Worte. Vielleicht möchte man fragen, weswegen Salomo unter allen bösen Beispielen eines ungerathen Wandels, wozu ein junger Mensch verlocket werden kann, zuerst dieses erwähle, welches von blutdürstigen Dieben und Räubern hergenommen ist, deren Thaten man für die größte Gottlosigkeit hält, und wozu jemand von Natur ordentlich nicht so geneigt ist, wie zu andern Untugenden? Wey den Auslegern finden wir hiervon nichts. Wir halten aber folgendes für

das

uns wider den Unschuldigen, ohne Ursache, verbergen. 12. Wir wollen sie lebendig

ver-

um so viel leichter aus dem Wege räumen, weil sie keine Gefahr befürchten, und uns nicht beleidiget haben. 12. Und ob sie schon viele Bedienten und Reisegefährten bey sich haben: fo

das Wahrscheinlichste. Erstlich kann Salomo hiermit besonders auf seine Zeiten zielen, da solches Verfahren auch unter Vornehmern, vielleicht gemeiner war, als zu andern Zeiten. Zweytens kann es seyn, daß er hier den jungen Menschen gleich Anfangs die Gefahr und Abscheulichkeit eines ungebundenen und gottlosen Lebens zeigen will, indem es, ob es schon nicht mit einem so hohen Grade der Gottlosigkeit anfängt, doch bis dahin fortgehet, und sich so endigen kann. **Gesells. der Gottesgel.** Einige sagen, die Meynung der letzten Worte sey hier: „wir wollen diejenigen anfallen, die uns niemals beleidiget haben.“ So werden wir unser Vorhaben um so viel leichter ausführen können. Sie werden nichts befürchten: Ihre Unschuld wird unsere Sicherheit seyn. **Gesells. der Gottesgel. Polus.** Es kann seyn, daß Widers der solche Gedanken hegen. Allein wir können nicht glauben, daß Salomo in ihrem Namen, oder sie selbst, sich auf solche Weise ausdrücken sollten. Einige nehmen daher an, daß die Worte, ohne Ursache, auf den Ausgang des Unternehmens zielen; als ob die Sünder sagten: wir werden damit so hurtig und vorsichtig umgehen, daß wir uns vor keinen schlimmen Folgen zu fürchten haben. Ob schon ein öffentlicher und schimpflicher Tod gemeinlich der Lohn einer Mordthat ist: so wollen wir uns doch schon dawider schützen. Durch diese Erklärung wird zwar das Aergerniß in den Worten, ohne Ursache, wegenommen, indem dieselben nur eine Wiederholung enthalten: allein der aus den ersten Worten, wider den Unschuldigen, genomene Einwurf bleibt in seiner vollen Kraft. Andere sagen daher mit mehr Wahrscheinlichkeit, wenn nur die Worte es leiden könnten, wider den Unschuldigen ohne Ursache bedeute: wider diejenigen, die sich auf ihre Frömmigkeit und Unschuld verlassen; aber ohne Ursache und mit einem eiteln Vertrauen: denn Gott, wenn anders ein Gott ist, achtet nicht auf solche Dinge; die Erfahrung lehret, daß die Frommen eben sowol, als die Bösen, allerley Unheile ausgesetzt sind; es ist also Thorheit, sich wegen der Frömmigkeit sicher zu achten. Dieses zeiget in der That sehr wohl die Wurzel und den Grund aller Gottlosigkeit. Man lese Ps. 10, 11. 13. Mal. 3, 16. Weisb. 2, 13 = 20. 2c. Wir halten es auch für wahrscheinlich genug, daß solche Verfälscher ihren neuen Schülern im Anfange solche Gedanken einprägen, indem dieselben nicht fortgehen könnten. Die gegenwärtigen Worte schei-

nen auch einigermaßen mit Ps. 73, 13. überein zu stimmen; wo das vergebene Waschen der Hände in Unschuld mit dem gegenwärtigen Ausdrucke einerley ist: vergebens unschuldig seyn; und es ist unlängbar, daß das Wort עָרַב auch vergebens bedeutet. Allein es ist doch sicher, daß diese Auslegung hier sehr gezwungen ist, die erstere aber viel natürlicher und eigentlicher. Denn alles, was v. 11. 12. 2c. gesagt wird, ist vielmehr die Sprache eines strafenden Richters, als etwas, womit ein Gottloser sich entschuldigen, oder sich und andere, hintergehen könnte.—Wir bleiben daher bey unserer vorigen Meynung. Es ist in der Schrift etwas sehr gemeines, daß die Gottlosen und Sünder eingeführt werden, als ob sie selbst unmittelbar redeten; da doch die beygebrachten Worte vielmehr dasjenige zeigen, und enthalten, was aus ihren Gedanken, oder aus ihren andern Tieden fließet. Auch bey andern Gelegenheiten ist diese Art zu reden gemein genug. David spricht, 1 Sam. 26, 19. von seinen Feinden: aber wenn es Menschenkinder sind: so sind sie verflucht vor dem Angesichte des Herrn, weil sie mich heute verstofften: und sagen: gehe hin, diene andern Göttern. Hiermit meynt er aber nicht, daß seine Feinde jemals solche Worte zu ihm geredet haben: sondern nur, daß solches die Frucht ihrer Verfolgung war, oder seyn konnte; so, daß sie größtentheils die Schuld davon haben würden, wenn er ein Götzendiener in einem fremden Lande würde. Wir sind hier um so viel ausführlicher gewesen, weil der rechte Verstand dieser Stelle zur Aufklärung verschiedener anderer Stellen des gegenwärtigen Buches dienen kann. **Gesells. der Gottesgel.**

1) Apud Gell. Lib. XI. c. 14.

W. 12. Wir wollen sie 2c. Das Wort חָרַב, Grab, ist auch 4 Mos. 16, 30. 2c. in der Geschichte von Korah gebraucht. Wir haben aber kein Wort, welches sich in beyden Stellen, die sich vermuthlich auf einander beziehen, gleich gut schickte. Die Griechen drücken es durch *αἴης*, und die Lateiner durch *Infernus*, aus, welche Worte, wie חָרַב, oftmals nur überhaupt den Aufenthalt der Todten anzeigen, ohne Absicht auf Schmerz, oder Freude. Daher werden sie durch das Wort Hölle nicht ausgedrückt, wodurch ein Ort der Qual angedeutet wird. Ueberhaupt haben schon andere Gelehrte von dem Worte חָרַב sehr viel geschrieben. Wir reden hier nicht von Cap. 30, 16. weil wir glauben, daß hier nicht, wie in dieser angeführten Stelle, auf die Unverfälschtheit

des

verschlingen, wie das Grab; ja ganz und gar, wie die in die Grube niederfahren.  
 13. Wir werden alles kostliche Gut finden; wir werden unsere Häuser mit Raube füllen.  
 14. Du wirst dein Loos mitten unter uns werfen; wir werden alle einen Beutel haben.  
 15. Mein Sohn, wandle nicht mit ihnen auf dem Wege; halte deinen Fuß ab von ihrem Steige.  
 16. Denn ihre Füße laufen zum Bösen; und sie eilen, um Blut zu vergießen.  
 17. Gewiß, das Netz wird vergebens vor den Augen verschiedener

v. 15. Spr. 4, 14. v. 16. Jes. 59, 7. Röm. 3, 15.

Vögel

so laß dich doch solches nicht abschrecken. Denn wir sind zahlreich genug, daß wir sie bequemlich, und in einem Augenblicke tödten, oder erwürgen, und wohl gar lebendig begraben können; so, daß niemand entkomme, und es anzeige; so, daß sie keinen Lärm machen mögen, und folglich niemand wisse, wo sie geblieben sind.

13. Die Beute wird groß seyn. Denn wir sind versehen, ansehnliche Schätze, und allerlei kostliche Dinge zu finden, womit wir uns alle bereichern, und unsere Häuser so prächtig ausschmücken mögen, daß wir unser ganzes Leben hindurch überflüssig genug haben können.

14. Komme daher in unsere Gesellschaft: so wirst du eben so viel genießen, als wir, die wir den Handel länger getrieben haben. Denn wir leben wie Freunde, unter denen alles gemein ist. Wir haben daher nur eine Cassé, woran jeglicher gleichen Antheil hat.

15. Allein, mein Sohn, oder wer du auch bist, und von mir lernen willst: laß dich nicht bewegen, mit ihnen zu gehen, oder ein solches Leben zu führen. Wenn du einige Neigung dazu bey dir spürest: so dämpfe dieselbe so gleich, und setze nicht einen Fuß in ihre Gesellschaft; richte dich nicht im geringsten nach ihrem Beispiele.

16. Denn ihre Absicht ist nicht, dich bloß zu einem Raube oder Morde zu verlocken; wiewol auch schon dieses erschrecklich ist: sondern sie wollen dich beständig immer zu neuen und neuen Missethaten mit fortreißen; und wenn ein Böses begangen ist: so eilen sie so gleich eifrig zu Verübung eines andern Substücker.

17. Fliehe daher vor ihrer Gesellschaft, nachdem ich dich also gewarnt habe. Sey nicht so thöricht und sorglos, wie die einsältigen Vögel, die in den Strick, oder

des Grabes gesehen werde, ob schon andre eine solche Meynung hegen. *Gesells. der Gottesgel.* Man lese Ps. 55, 16. 124, 3. Die Meynung ist: wir wollen unser Vorhaben hurtig, bequem, und ohne Furcht, entdeckt zu werden, ausführen. Die Reisenden sollen durch uns unternehmen, als ob sie in das Grab geworfen würden, wo ein Körper bald verzehret wird; oder als ob sie in eine tiefe Grube fielen, und garzlich verloren und veressen darinne blieben. *Polus.* Es soll niemand erfahren, wohin sie gekommen sind. Oder, es soll keine Spur von Blute übrig bleiben; und es soll scheinen, als ob sie eines natürlichen Todes gestorben wären. Andere halten dieses vielmehr für Worte Salomons, womit er den Ausgang des Verfahrens dieser Sünder zeigen will, wodurch eben ein junger Mensch um so viel eher von dem Umgange mit ihnen zurück gehalten werden kann. Denn unter allen Arten des Todes wird keine von Natur mehr gefürchtet, als eine lebendige Verschlingung; entweder von Ungehovern, oder von der Erde. *Gesells. der Gottesgel.*

13. *Wir werden alles ic.* Wie wir nicht viel Gefahr laufen: so werden wir dagegen großen Vortheil genießen. *Polus.*

14. *Du wirst dein Loos ic.* Du wirst unserer Theilgenosse seyn, und zwar von ihm an, nach dem Loose; ob du schon nur ein Neuling bist, und wir auf diesem Wege alt worden sind. Unsere Ausgaben werden aus einer einzigen Cassé bestritten werden; und so können wir mit großer Bequemlichkeit, als wahre Freunde, mit einander leben. *Polus.*

15. *Mein Sohn, wandle nicht ic.* Weide ihren Wandel und Umgang. Man lese Cap. 4. 14. Wenn du einige Neigung bey dir empfindest, ihrem Rathe und Beispiele zu folgen: so dämpfe sie, und ziehe dich gleichsam mit Gewalt zurück, wie das hebräische Wort bedeutet. *Polus.*

16. *Denn ihre Füße ic.* Sie eilen, ohne zu erwägen, was sie thun, und suchen nur andern zu schaden, v. 11, 12, und mit Unmenschlichkeit unschuldiges Blut zu vergießen: das Böse wird aber auf ihren eigenen Kopf kommen. *Polus.*

17. *Gewiß, das Netz ic.* Die Thorheit dieser Leute wird hier durch ein Gleichniß erläutert, welches von einem Vogel hergenommen ist, aber von den Auslegern auf verschiedene Weise erklärt und verstanden wird. Der ganze Verstand hängt von dem rechten Begriffe des Ausdrucks, vergebens ab.

Man

Man kann denselben, erstlich, wie Mercurus, und verschieden: jüdische Lehrer, thun, auf die Vögel deuten. Der Verstand wird alsdenn folgender seyn.

„Wie das Netz vergebens ausgespannet wird; nicht in Ansehung des Vogelstellers, als welcher die Vögel fängt, und seine Abficht erreicht: sondern in Ansehung der Vögel, welche sich durch den Anblick eines solchen Netzes hätten warnen lassen, und der Gefahr entgehen sollen: so geht es auch mit diesen Leuten. Ungeachtet sie so viele Beispiele dergleichen vor sich sehen, welche durch Ungerechtigkeit umgekommen sind; ungeachtet sie überall so viele Galgen und Räder vor sich sehen, wodurch sie sich warnen lassen sollten: zu werden sie doch durch ihre Raubbegierde in ihr Verderben dahin gerissen, als ob sie auf ihr eigenes Blut lauerten ic. v. 18.

„Cornelius a Lapide giebt dieser Erklärung ebenfalls den Vorzug, weil sie mit dem Hebräischen, und mit der griechischen Uebersetzung, am besten übereinstimmen scheint. In dessen ist doch diese Erklärung, wie Cornelius a Lapide selbst bekennet, zu weit gesucht; und das Hebräische kann auch anders erklärt werden. Andere ziehen daher den Ausdruck, vergebens, auf den Vogelsteller, und erklären die Worte, zweyten, auf folgende Weise: „Wie Menschen vergebens ein Netz vor den Augen der Vögel ausspannen, indem diese, theils durch einen natürlichen Trieb, theils auch durch die vorige Erfahrung, demselben gnußsam zu entgehen, und also den Vogelsteller in seiner Hoffnung zu betrügen, wissen: so wird auch die Mühe dieser Blutgierigen vergebens seyn, mit so viel Eifer und List sie auch dem Unschuldigen, nach dem Leben stehen mögen. Denn Gott selbst wird die Gerechten und Unschuldigen aus ihren Stricken erretten, und das Uebel, welches die Gottlosen andern zugeachtet haben, auf ihren eigenen Kopf zurückkehren lassen.“

Man kann also den Anfang des 18ten Verses, mit dem Chaldäer, füglich also übersetzen: aber, oder, gleichwol, diese ic. Sie sind noch thöricht, als die einfältigen Vögel. Ob sie schon die Gefahr vor sich sehen: so wollen sie sich doch nicht warnen lassen. Sie rennen muthwillig in ihr Verderben. **Gesells. der Gottesgel. Polus.** In der Schrift sind genug Stellen, welche diese Erklärung unterstützen, wie Ps. 9, 17. 57, 7. 10. 11. Allein man erwidert, wie wenig es wahrscheinlich ist, daß Salomo in einer so allgemeinen Bedeutung gelaget haben sollte, das Netz sey für Vögel, oder Menschen, ausgespannet; theils auch, wie wenig solches mit v. 19. und mit Cap. 7. 23. zusammenhänge. **Drittens** übersetzen einige das Hebräische so: das Netz wird gewiß ohne Ursache vor den Augen verschiedener Vögel ausgespannet. Gleichwol lauerten diese auf ihr Blut, und verbergen sich wider ihre Seelen. Oder: so lauerten diese ic. Der Verstand wird also folgender seyn: „Ob es schon zuwei-

len von ungeschäfer geschieht, daß das Netz für schädliche Vögel ausgespannet wird: so ist doch solches nicht sehr gemein; wie der Dichter spricht m):

- Non rete accipitri tenditur, neque miluio,  
Qui male faciunt nobis; illis, qui nil faciunt,  
tenditur.

Quia enim in illis fructus est: in illis opera luditur. Das ist:

Das Netz wird nicht für den Habicht, oder Zühnergeret, ausgespannet, die uns Böses thun: sondern für diejenigen, die uns kein Böses thun. Denn von den letztern hat man Vortheil: die erstern aber zu fangen würde eine vergebene Arbeit seyn. „Gemeinlich suchen die Menschen, ohne gereizt, oder beleidigt, zu seyn, die Vögel nur zu fangen, um sie zu essen. Und eben so lauerten die zuvor gemeldeten Sünder auf das Blut der Unschuldigen, von denen sie niemals beleidigt worden sind, nur um des Vortheils und Gewinnstes willen.“

Diese Erklärung wird, nach dem Mercurus, auch von einigen jüdischen Lehrern angenommen. Die Uebersetzung ist auch der Grundsprache gemäß, und hat keine solche Einschaltung nöthig, wie zuvor das Wort eigen zweymal eingefuller werden mußte. Man könnte zwar einwenden, das Lauern auf Blut, oder das Töden des Unschuldigen, werde ungleichlich mit dem Fangen und Töden der Vögel verglichen; jenes grausame Verfahren scheine dadurch nicht selow vergrößert, als vielmehr verkleinert, ja einigermaßen gerechtfertigt, zu werden. Allein in der That enthalten die Worte nach der gegenwärtigen Uebersetzung eine so große Vergrößerung, als bey dieser Gelegenheit gebraucht werden konnte. Denn was kann abscheulicher seyn, als daß solche Leute ihre Nebenmenschen mit solcher Gleichgültigkeit tödten, als ob es Vögel wären; nicht aus Haß, oder Rachsucht: sondern zur Speise, wozu man sonst die Vögel brauchet, ohne sich, die Pythagoräer ausgenommen, ein Gewissen darüber zu machen? So kann man auch Ps. 14, 4. verstehen: die mein Volk aufessen, als ob sie Brod äßen; das ist, eben so gleichgültig und unbekümmert, wie andere Brod essen. Was Salomo hier unter dem Gleichnisse der Vögel vorträgt, stellet der Prophet Habacuc, Cap. 1, 13. 14. 15. unter dem Bilde der Fische vor. **Viertens** findet man noch eine andere nicht ganz ungründete Erklärung bey dem Salazar. Er zeigt mit verschiedenen Beispielen, daß ungerechter Gewinnst von Salomo oftmals unter solchen Gleichnissen vorgestellt wird, welche von Vögeln und Vogelstellern hergenommen sind. Man lese sonderlich Cap. 23, 4. 5. So versteht er nun hier durch die Vögel die Reichthümer, welche v. 13. mit folgenden Worten ausgedrückt werden: wir werden alles köstliche Gut finden. Er spricht, Salomo alles durch zween Bewegungsgründe, um die Menschen von solcher Lebensart abzuschrecken: erstlich,

lich, v. 17. daß sie die geboffte Beute verlieren werden, weil sie Flügel hat, und davon fliegen kann; hernach, v. 18. weil sie zu gleicher Zeit, indem sie das Blut des Unschuldigen nicht vernehmen, auch auf ihr eigenes Blut lauern, indem das Vögel, welches sie thun wollen, auf ihren eignen Keuf kommen wird; wie Salomo Cap. 5, 22. spricht. Ges. d. Gottesgel. Fürstens sehn einige folgende Erklärung: Wie Vögel, die ein Netz vor sich ausspannen sehen, wegfliegen, und alle alle Lockungen und Kunstgriffe des Bogeljägers vergebens sind: so sind auch die schönen Verwöhnungen der Verführer vergebens, indem kein Feindtlicher, der die Schwärze ihres Verfahrens sieht, sich von ihnen verführen lassen wird. Endlich ermahnet nämlich Salomo den jungen Menschen, sich nicht durch die Versprechungen der Sünder verführen zu lassen. Hernach schrecket er ihn von ihrem Verfahren ferner ab, indem er ihm, v. 16. die Blutschuld vorhält, die denjenigen über sich ziehen wird, der sich zu ihnen gesellen wollte; v. 18. aber die Gefahr, wovon dadurch ihr eigenes Leben kommt. So hängt alles ant zusammen; und die Bedeutung des Wortes *netz*, vergebens, schicket sich auch gut hierher. Es stammet von *παρ*, gnädig seyn, und schließt Verdienst und Belohnung, oder Ursachen und Folgen, aus. Wenn es Verdienste ausschließt: so wird es am besten durch: ohne Ursache, übersetzt. Und wie eine Wohlthat, die ohne Ursache ergötzt wird, *δωρεάν*, aus lauter Gnade, geschieht; so wird hingegen ein unverdientes Uebel jemanden *ἀδικίαις*, mit Unrecht, zugesüget. Und schon beides so sehr mit einander streitet: so wird doch von den Hellenisten oftmals beides durch *δωρεάν* ausgedrückt, wie Ps. 35, 19. und Joh. 15, 25. In der andern Bedeutung aber, da die Belohnung ausgeschlossen wird, kann es am besten durch *κατ' αἰσῶν*, vergebens, umsonst, ausgedrückt werden. Hier scheint es der Spracher im erstern Verstande zu nehmen, indem er übersetzt: betrüglich, oder verfehrt, oder boshafft; und nach dieser Bedeutung erklären es die Juden auf verschiedene Weise. Der Chaldäer, und die gemeine lateinische Uebersetzung, erwählen die andere Bedeutung. Bey dem erstern findet man *παρ*, und in der andern *fruitra*, vergebens. Hiernit stimmt auch der Zusammenhang gut überein. Bey den 70 Dolmetschern findet man: *ὅτι γὰρ ἀδικίαις ἐκτρέφεται δίκτυον πτερωτός*, denn die Netze

werden nicht unrecht für das Gerdögel ausgespannet. Weswegen schalten sie hier das Wörtchen *ὅτι*, nicht, ein, da sie doch v. 11. das Wort *ὅτι* ordentlich durch *ἀδικίαις*, unrecht, übersetzt haben, welches dem *ὅτι* *ἀδικίαις*, nicht unrecht, gerade entgegen steht? Und was für einen füzlichen Verstand soll man ihrer Uebersetzung beylegen? Daß das *ὅτι* durch einen Fehler der Abschreiber eingeschlichen sey, ist nicht glaublich. Denn das folgende Wörtchen, *γὰρ*, kann nicht wohl einen Punkt anfangen; hernach stimmen alle Abschriften hierinne mit einander überein; und endlich folgen auch die Kirchenwäter dieser Lesart, wenn sie die gegenwärtige Stelle anführen; wie man bey dem Barnabas n), und bey dem Cyrillus von Alexandrien o) findet. Das einzige wahrscheinliche ist, daß die 70 Dolmetscher diese Worte fragweise verstanden haben, damit sie um so viel nachdrücklicher seyn möchten. Wenn man nun hier *ἀδικίαις*, unrecht, für *κατ' αἰσῶν*, vergebens, nimmt: so wird die Uebersetzung sehr deutlich seyn: denn werden nicht vergebens Netze für das Gerdögel ausgespannet? das ist, ohne Zweifel geschieht solches vergebens. Wir können nicht gewiß sagen, ob die Kirchenwäter die 70 Dolmetscher so verstanden haben. So viel ist aber klar, daß sie einerley Folge aus diesem Verse ziehen; nämlich, daß Gott die Menschen, nachdem er ihnen die rechten Wege und Mittel gewiesen hat, mit Rechte strafen kann, wenn sie in den Werken der Finsterniß fortfahren; und daß daher solche Menschen selbst die Ursache alles ihres Leidens sind, indem sie einen freyen Willen haben, und also das ihnen verliehene Licht wider die Versuchung anwenden können, wenn sie eine gerechte Strafe vermeiden wollen, Jes. 1, 19, 20. Dieses Licht und Vermögen sind wie Flügel und Augen, wodurch die Menschen allen Stricken entgehen können. Versteht man nun die Worte der 70 Dolmetscher fragweise: so dienen sie zu einem Grunde der wichtigen christlichen Lehre, daß diejenigen, denen Gott seinen Willen geoffenbaret hat, vermittelst des göttlichen Wortes, und der göttlichen Gnade, im Stande sind, den Versuchungen zu widerstehen; und daß von dem Gebrauche dieser Mittel Tugend und Untugend, Belohnung und Strafe, abhängen <sup>17)</sup>. **Zammond.**

m) Ter. Phorm. Act. 2. sc. 2. n) Epist. p. 4. p. 17. ed. Voff. o) In Job. I, II. p. 157.

(17) Keine Erklärung ist wohl natürlicher und dem Zwecke gemäßer, als diejenige, welche der ehemalige grundgelehrte reformirte Theologe, Ab. Schultens, in seiner Auslegung über dieses Buch erwählet hat. Er nimmt an, daß dieser Vers mit dem nachfolgenden verbunden werden müsse; und das erfordert der Text auch allerdings. Solchergestalt machet dieser Vers den Voratz der Rede aus, und der folgende enthält den Nachsatz. Der Verstand ist alsdenn dieser: „Kein Vogel ist so dumm, ob er wohl eine unvernünftige Creatur ist, daß er in ein Netz gieng, welches er mit seinen Augen hat schwingen und ausspannen sehen, sondern er merket die Gefahr, und eilet davon: so klug aber sind diese Leute nicht; ob sie wohl selbst Netze stellen, meinen sie doch nicht, daß ihr eigenes Leben darinnen verunglücke, und ob sie sich wohl wie ein Vogelsteller verbergen, andere zu belauschen, so werden sie doch nicht inne, daß es ihrer eignen Seele gilt.“

Vogel ausgehannet.  
wider ihre Seelen.

18. Und diese lauern auf ihr eigenes Blut, und verbergen sich  
wird die Seele seiner Meister fangen. 19. So sind die Steige eines jealichen, der Geiz verübet; er  
20. Die höchste Weisheit ruft überlaut  
draußen;

v. 20. Spr. 8, 1.

oder das Neß, fliegen, welches sie den Vogelsteller vor ihren Augen ausspannen sehen (Cap. 7, 23.). 18. Denn wie er sein Neß nicht vergebens ausbreitet, indem die Vogel darinne gefangen werden: so sey auch versichert, daß diese Leute sich selbst ein Neß ausspannen, indem sie darauf lauern, wie sie andern das Leben rauben mögen. Denn sie werden nicht allemal den Händen der Richter entgehen: sondern endlich überfallen, und, nach ihren Verdiensten, gestraffet werden; entweder durch die besondere Rache Gottes, oder durch die Hand seiner Diener. 19. Dieses ist das Schicksal desjenigen, der begierig suchet, durch solche Mittel Reichthum zu erlangen. Wie ein Vögelschen durch ein wenig Spreu verlocket wird, und in das Neß fällt, welches von ihm nicht gespüret worden war: so verliert er plötzlich sein Leben, weil er eine eitelte Begierde nach irdischen Kleinigkeiten befriedigen wollte, die er nun nicht genießen kann. 20. Nimm daher meinen Rath an, und gieb lieber dem vielfältigen Unterrichte der Weisheit Gehör, deren herrlichen Rath du eben so leichtlich erkennen kannst, als dasjenige, was öffent-

lich

**B. 18. Und diese lauern** 1c. Für und übersehen andere: aber, oder gleichwohl, oder so, wie es v. 19. ausgedrückt wird. Das Verderben, welches sie andern zufügen wollten, trifft sie selbst. Das Blut steht hier den Füßen eben derselben Personen, v. 16. entgegen. **Polus.**

**B. 19. So sind die** 1c. So, wie es in den vorhergehenden und folgenden Worten beschriben wird, sind die Handlungen, Absichten, und Folgen dererjenigen beschaffen, die durch Unrecht und Gottlosigkeit Wortheil zu erhalten suchen. Wenn sie mit Unrecht etwas gewonnen haben: so wird ihnen ihre Gewinnstucht einen schleunigen und gewaltsamen Tod zuziehen. **Polus.**

**B. 20. Die höchste Weisheit** 1c. In der Grundsprache steht: die Weisheiten ruft. Nachdem Salomo den Rath und die Einladung der Thorsheit, und der Gottlosen, vorgestellt hat: so fängt er hier an, zu melden, was die Weisheit spricht. Sie wird als eine Person eingeführet, die ihre Stimme öffentlich erhebt, um anzuzeigen, wie ernstlich Gott die Sünder zur Bekehrung einladet; um wie sie nicht zu entschuldigen sind, wenn sie einem so lauten Muffen nicht Gehör geben. **Sammond, Polus.** Das Wort Weisheit hat verschiedene Bedeutungen. Erstlich wird es der Thorsheit entgegengesetzt, welche in der Schrift gemeinlich Gottlosigkeit bedeutet. Und so zeigt die Weisheit einen allgemeinen Gehorsam gegen alle Gebote Gottes an. Die

Regeln der allgemeinen Gerechtigkeit sind also dasjenige, was die Weisheit ausruft. Zweytens bedeutet Weisheit die verschiedenen Arten der Offenbarung des göttlichen Willens; und daher auch, wie die jüdischen Lehrer annehmen, das Gesetz Moiss, und die Schriften der Propheten. Drittens wird Christus, durch den Gott vornehmlich seinen Willen der ganzen Welt offenbaret hat, ins besondere die Weisheit, oder die Weisheit des Vaters, genennet. Ihn versteht auch **Silarius p**) in der gegenwärtigen Stelle; und auch viel andere Stellen dieses Buches können als Weisagungen von ihm angesehen werden. Allein daß man alle diese Bedeutungen allemal, wo nur das Wort Weisheit vorkommt, zusammen nehmen sollte, dieses ist nicht nöthig. Viel besser ist es, wenn man aus dem Zusammenhange fest stellet, was es in einer jeglichen Stelle bedeuten müsse. Zuweilen kann es auch in der allgemeinsten Bedeutung genommen werden. **Sammond.** Hier scheint dadurch das Gesetz Gottes gemeynet zu seyn<sup>18)</sup>, welches den Menschen zu verschiedenen Zeiten, und durch verschiedene Personen, sonderlich aber durch Christum, vorgetragen worden ist, der Luc. 11, 49. die Weisheit Gottes genennet wird. Diese Weisheit wird hier Weisheiten, in der mehrern Zahl, genennet, wie Cap. 9, 1. um die Vortrefflichkeit dieser höchsten Weisheit vor aller andern Wissenschaft zu zeigen; wie das vorzüglich große Thier, Hiob 40, 10. Beheemoth, oder Thiere, genennet wird; oder weil sie aus

einer

(18) Daß dieses hier nicht gemeynet seyn könne, erhellet klar aus der nachfolgenden Rede der Weisheit. Wie könnte man doch sagen: das Gesetz des Herrn gieße seinen Geist aus, v. 22. es lache und spotte der Sünder in ihrem Verderben, v. 26. es werde angerufen, v. 28. Dieses alles zeigt gnugsam, daß hier eine göttliche Person rede, und diese ist Christus, als die selbstständige Weisheit.

einer Menge von weisen Befehlen besteht; oder auch, weil sie zu verschiedenen Zeiten, und durch verschiedene Personen, vorgetragen worden ist <sup>19)</sup>, wie Hieronimus merket. So redet Paulus, Ephes. 3, 10. von der vielfältigen Weisheit Gottes. Man lese auch Hebr. 1, 1. **Sammond, Polus, Ges. d Gottesgel.** Draußen ist hier eben so viel, als das folgende, auf den Straßen, oder auf öffentlichen Plätzen. Nicht in Winkeln, und im Verborgenen, wie die Verfasser die Menschen zur Sünde zu bereden suchen, weil sie das Licht scheuen: sondern öffentlich, vor der ganzen Welt. Polus. Die hier vorkommenden verschiedenen Ausdrücke: die Weisheit ruft, erhebt ihre Stimme &c. werden gemeinlich auf die verschiedenen Gattungen der Menschen gedeutet, denen der Wille Gottes offenbaret wird. So versteht man durch die Straßen das gemeine Volk; durch die Thüren der Thore die Oberhäupter, die an den Thoren saßen; wie denn auch die 70 Dolmetscher hier übersetzen: *ἐνι πύλαις θυρωσίων, an den Thoren der Oberhäupter; durch die Stadt endlich, und das Vorderste der Getümmele, die reichsten Einwohner.* Es scheint aber einfältiger und natürlicher zu seyn, wenn man es so versteht, daß Salomo die öffentlichen Plätze meldet, wo öffentliche Abkündigungen zu geschehen pflegten. Dergleichen waren die Straßen, die Gassen, die flachen Dächer der Häuser, und die Thore, sonderlich in der Hauptstadt Jerusalem: denn von den Hauptstädten kamen alle abgekündigte Gesetze in die kleinern Städte und Landschaften. Diese öffentliche Abkündigung und Ausbreitung der Weisheit ist zwar auch zuvor einigermaßen geschehen: am vollkommensten aber durch Christum. **Sammond.** Einige glauben, daß diese, und die folgenden, Worte auf den alten Gebrauch zielen, da nachdrückliche Sprüche auf den Straßen abgelesen wurden; wie sie denn auch wohl auf Säulen &c. eingegraben worden seyn können. Dieses ist zwar nicht unmöglich, und nicht ganz zu verwerfen: indeszen wird doch vielleicht damit vornehmlich auf die öffentlichen Synagogen der Juden gezielet, worinne

das Gesetz Gottes täglich, vor Jungen und Alten, gelesen und erklärt wurde. Will man aber die Worte in allgemeinerem Verstande nehmen, und auf alle Menschen und Völker ziehen: so bedienen wir uns der Worte des gelehrten Juden, N. Levi ben Gersom. Er spricht also: „Diese göttliche Weisheit ruft allen Menschen mit lauter Stimme zu, indem sie sich ihren Seelen eingießt, und sie, durch gewisse natürliche Eingebungen, Bewegungen und Neigungen, zur Tugend und Gottesfurcht, und zur Vermeidung der entgegenstehenden Dinge, ermuntert.“ Diese sind die natürlichen *equas, Neigungen*; oder *ἀπορροιαί, Abneigungen*; oder *ἀρχαί, Ursprünge*, wie Aristoteles sie nennet, welche alle Weltweisen erkannt, und woraus sie geschlossen haben, daß alle untugendhafte Bösewichter zu verdammen sind, weil sie nicht auf die ersten Bewegungen und Einladungen der Natur achten. Aristoteles redet <sup>q)</sup> hiervon ausführlich, daß die Gottlosen, obschon viele von ihnen in der Fertigkeit zu sündigen so weit gekommen sind, daß es nicht in ihrem Vermögen stehet, zurück zu gehen, doch deswegen nicht mehr zu entschuldigen, und nicht weniger strafwürdig sind: denn sie hätten gleich anfangs ihr Vermögen, dem Bösen zu widerstehen, brauchen sollen. Der Kaiser, Antoninus, drückte sich auf gleiche Art aus <sup>r)</sup>. Der oben angeführte N. Levi ben Gersom spricht bey dem Cornelius a Lapide: „Alle diese Worte Salomons zeigen, daß die göttliche Weisheit sich deutlich und wunderbarlich durch die Werke der Schöpfung offenbaret, worinne seine ungläubliche Weisheit sich vor den Augen aller Menschen zeigt, wenn sie nur darauf achten wollen.“ Dieses ist in der That nichts mehr, als was Paulus selbst saget, Röm. 1, 20. Man lese auch die Erklärung über Ps. 19, 2. &c. und über Joh. 1, 9. <sup>20)</sup>. Vielleicht möchte man aber fragen, wie alles dieses mit Hiob 28, 1. 22. 20. übereinstimmen könne? Man kann hierauf folgenden antworten. Erstlich, wenn man die Weisheit daselbst, wie hier bey dem Salomo, von einer solchen Weisheit versteht, die nöthig ist, um den Menschen zur

(19) Bey der Erklärung von Christo gedente man an die Worte Pauli, Coloss. 2, 3. daß in ihm verborgen liegen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis, vergl. Jes. 11, 1. 2.

(20) Da in der 18. Anmerk. gezeigt worden, daß diese Weisheit niemand anders, als Christus selbst sey: so muß man die Bestimmung des Ortes, wo sich diese rufende Weisheit hören läßt, auch nach Maßgabe dieser Erklärung verstanden werden. Alle Ausdrücke, die hiervon gebraucht werden, zeigen solche Orte an, wo eine Stimme sehr weit und von jedermann gehört werden kann. Beobachtet man nun auch hier die Regel, welche in der 12. Anmerk. gegeben worden, so wird man finden, daß Salomo hier die Mittel beschreiben wolle, durch welche die Unterweisungen der himmlischen Weisheit bekant gemacht werden, und welche nicht nur mannichfaltig, sondern auch von einer solchen Beschaffenheit sind, daß man ihrer allenthalben leicht habhaft werden, ja bey Gelegenheiten, da man ihren Unterricht nicht gesucht, noch erwartet hätte, dazu gelangen könne. Es wird hiermit eine Entschuldigung nun voraus beantwortet, welche eben so un gegründet als gemein bey den Thoren ist, wenn sie vorgeben, es habe ihnen an bestmöglicher Unterweisung zur Tugend und Gottseligkeit gemangelt. Will man etwas mehrers in diesen Ausdrücken suchen, so möchten sie entweder leicht ubertrieben werden, oder doch mit der Beschaffenheit der redenden Person nicht wohl übereinstimmen.

draußen; sie erhebt ihre Stimme auf den Straßen. 21. Sie ruft in dem Vordersten der Gerinnel; an den Thüren der Thore spricht sie ihre Reden in der Stadt. 22. Ihr Einfältigen, wie lange wollet ihr die Einfalt lieben? und die Spötter für sich die Spötterey begehren? und die Thoren Wissenschaft hassen? 23. Wendet euch

zu  
lich auf den Straßen ausgerufen wird. Denn du hörest denselben in den deutlichen Lehren deines Gewissens; in dem Befehle Gottes; in dem Munde der Propheten und Diener des Herrn; in den Ermahnungen und Beyspielen der Frommen; und in dem Laufe der weisen Fürscheidung und Regierung Gottes. Diese Dinge rufen dir mit einer viel ernstlichern und lautern Stimme zu, als jene gottlose Verfährer dir zurufen, daß du sie hören, und ihnen folgen, sollst. 21. Es ist kein Ort, wo dieses Rufen der Tugend und Gottesfurcht nicht gehört werden sollte. Sie schämet sich nicht vor sich selbst; und sie lauert nicht in der Finsterniß, wie jene gottlose Verfährer. Sie zeigt sich vielmehr öffentlich, mitten unter der großen Menge, wo kein Geräusch sie übertäuben kann, und wo keine öffentlichen oder Privatgeschäfte sie von ihren Bestrafungen abhalten können. Nein. Sie dringt überall hin; und ein jeglicher, auch der Gottlose, der vor ihr flieht, höret, wie sie ihn zu sich ruft. 22. Sie zeigt solchen Menschen ihre unverantwortliche Thorheit und Dummheit mit folgenden unbeantwortlichen Fragen. Sehet ihr nicht aus vielen Beyspielen, daß solche Leute, wie ihr seyd, sich mit einer eiteln Hoffnung betrogen haben? Warum beharret ihr nun in dem Betruge? Seyd ihr nicht lange genug Thoren gewesen? Wollet ihr noch länger wider eure Vernunft, und wider euren Vortheil, handeln? Was findet ihr doch für ein Vergnügen daran, wenn ihr mit dem Gottesdienste, und der Tugend, spottet, daß ihr solches nicht unterlassen wollet? Wer ist so weise, daß er niemanden nöthig habe, der ihn ermahnet? Oder ist die Unwissenheit so rühmlich, daß jemand denjenigen, der ihn ermahnet, hassen sollte?

zur Erkenntniß Gottes, und zur Tugend, zu führen: so muß man anmerken, daß das Buch Hiob, wie die meisten glauben, eher geschrieben ist, als das Gesetz; und daß Hiob, als ein Araber, oder Idumäer, kein Israelite war; daher er auch um so vielmehr über den Mangel dererjenigen Hülfsmittel und Vorrechte klagen konnte, welche Gott seinem auserwählten Volke verschafft hatte. Zweytens ist die sicherste Antwort diese, daß die Weisheit, von welcher Hiob redet, nicht eben dieselbe ist, welche Salomo hier beschreibet. Hiob versteht durch die Weisheit die Weisheit Gottes in seinen Werken, und in seiner Fürscheidung, in Ansehung sichtbarer Geschöpfe. Diese Weisheit kann allen Menschen in so weit offenbar seyn, daß sie aus der Betrachtung der Geschöpfe die unendliche Kraft und Weisheit des Schöpfers spüren können. Indessen ist sie doch auch für die Verständigsten so unergründlich, daß selbst der scharffinnigste Weltweise schweigen muß, wenn er den rechten Grund von den Eigenschaften des geringsten Geschöpfes angeben soll. Daß Hiob diese Weisheit ins besondere verstehe, kann man aus v. 23. 24. sonderlich aber aus v. 28. schließeln. Denn aus diesen Worten erhellet, wenn man sie mit den vorhergehenden, vom Anfange des Capitels an, vergleicht, daß Hiob zuvor von der himmlischen Weisheit geredet hat, welche Gott allein bekannt, und den Men-

schcn unbegreiflich, ist: nunmehr aber zu derjenigen Weisheit fortgeht, die der sterbliche Mensch erreichen kann, und welche ihm von Gott selbst angepriesen wird. Man lese Jer. 9. 23. 24. Befehl der Gottesgelehrten.

p) Enarr. in Ps. 119. p. 468. q) Ethic. Lib. 3. c. 5.  
r) Medicat. Lib. 9. n. 1.

B. 21. Sie ruft in 1c. Oder: sie ruft an den vornehmsten Orten des Zulaufs, wo am wahrscheinlichsten der meiste Nutzen geschaffet werden konnte; an den Thoren, wo die Richter saßen, und das Volk sich versammelte; und auch sonst überall in der Stadt; oder, in den Städten; indem die einzelne Zahl anstatt der mehrern stehen kann. So werden Weise und Unweise berufen, wie Röm. 1, 14. Polus.

B. 22. Ihr Einfältigen, wie 1c. Ihr Unwissenden und Leichtgläubigen, die ihr euch so bald von der Welt, und dem Teufel, betrügen laßet, wie lange wollet ihr euch weigern, weiser zu werden? Ihr, die ihr mit dem Gottesdienste euren Spott treibet; die ihr das Wort und die getreuen Diener Gottes verschmähet, die ihr nachwillig thöricht seyn wollet, wie Cap. 17, 10. c. 26, 4. wollet ihr euch gar nicht bewegen lassen? Polus, Gefell. der-~~Gottes~~egel.

B. 23. Wendet euch zurück 1c. Kehret euch von euren bösen Wegen zu um. Werdet ihr dieser meiner

zurück zu meiner Bestrafung; siehe, ich will euch meinen Geist überflüssig ausgießen; ich will euch meine Worte bekannt machen. 24. Weil ich gerufen habe, und ihr euch geweigert habet; ich meine Hand ausgestreckt habe, und niemand war, der aufmerkte;

25. Und ihr allen meinen Rath verworfen, und meine Bestrafung nicht gewollt habet:

26. So will ich auch in eurem Verderben lachen; ich will spotten, wenn eure Furcht kömmt.

v. 23. Jer. 44, 5. v. 24. Jes. 65, 12. c. 66, 4. Jer. 7, 15. c. 13, 10. Ezech. 8, 18.  
v. 25. Ps. 107, 11. Luc. 7, 30.

fungen, wie diese sind: sondern zeigt berzeiten Reue, und entschließet euch, eure Pflicht zu lernen. Es ist hierzu nicht zu spät. Denn wenn ihr die innerliche Ueberzeugung eures Bewusstseins, und die öffentlichen Ermahnungen meiner Propheten, hören, und ihrem Unterrichte folgen, wolle: so will ich euch meinen Willen überflüssig bekannt machen, und euch den Begriff davon gnugsam einflößen. Er ist nicht schwer zu finden; und ich will euch nichts davon verbergen: sondern euch alles deutlich zeigen, was ich von euch verlange. 24. Wenn ihr aber dieses Anerbieten verwerfet, und hartnäckig fortfahret, solchen Unterricht zu verschmähen: so

höret, was für ein Urtheil Gott, dessen Stimme die Weisheit ist, über euch ausspricht: „Ich habe euch oftmals zur Besserung angehalten: ihr wolltet euch mir aber nicht überlassen. Ja

„ich habe sehr ernstlich zu euch geredet; ich habe euch meine Hilfe angeboten; euch mit vielen „Wohlthaten überhäufet; und, wenn dieses nichts half, euch scharf gezüchtigt, zugleich aber „euch auch den Weg zur wahren Glückseligkeit gezeigt: allein niemand von euch wollte mich „hören. 25. Ihr habet vielmehr allen meinen guten Rath verworfen, als ob es nur ein

„eiteltes Geschwätz wäre. Ihr habet alle meine Bestrafungen und Drohungen, als unnütz, „verachtet. 26. Daher will ich euch nach eurer Aufführung vergelten, und mich eben so

„wenig zur Zeit eures Elendes um euch bekümmern, welches ich, wie eine dunkle Wolke, un- „ausbleiblich über euch kommen lassen werde. Ich will mich ganz gleichgültig erzeigen, wenn „ihr nicht wisst, wohin ihr euch wenden sollet; wenn ihr eine Schmach dererjenigen worden „seyd, die euch vor demjenigen zittern und beben sehen, welches ihr zuvor nicht im geringsten „befürcht-

meiner Ermahnung Gehör geben: so will ich euch in überflüssigem Maße meinen Geist schenken; das ist, meinen Sinn, wie das Wort Geist Ps. 77, 7. Spr. 29, 11. gebraucht wird; oder die Gnadengaben-meinen Geistes, wie Luc. 11, 13. Joh. 4, 14. c. 7, 39. verheißen sind. Durch meinen Geist will ich euch auch mein Wort, welches vor andern verborgen ist, verständlich machen, damit ihr selig werdet, 2 Cor. 4, 3. **Polus.**

**B. 24. Weil ich gerufen ic.** Ich rief euch durch meine Diener und Gerichte, oder durch die Regungen meines Geistes, und eures Bewusstseins. Ich bot euch meine Gnade an, und lud euch ernstlich dazu ein. **Polus.** Das **Ausstrecken der Hand** geschieht, um jemanden zu winken, daß er zuhören, oder näher kommen solle; oder um ihm Hilfe anzubieten, wie dieser Ausdruck Jes. 13, 2. c. 65, 2. Apostelg. 21, 40. gebraucht wird. Nun ist niemand in größerer Gefahr, und niemand hat mehr Hilfe nötig, als

hartnäckige Hören und Ungläubige. **Polus, Gesells.** der **Gottesgel.** Hier aber kamen wenige, oder gar keine, auf solche Einladung. **Polus.**

**B. 25. Und ihr allen ic.** Für **verworfen**, oder **verschmähet**, übersetzen andere: **vernichtet**; welches durch Widerstand geschieht. Der **Rath Gottes** bedeutet entweder seine Absicht, den Sündern Gutes zu thun; oder vielmehr seine Befehle; welches auch besser mit den folgenden Worten übereinstimmt <sup>21)</sup>. **Polus.**

**B. 26. So will ich ic.** Dieses ist nach unsern Begriffen gesprochen, und bedeutet, daß die Gottlosen, die ihren Spott mit dem Worte Gottes treiben, eine gleichmäßige gerechte Vergeltung empfangen sollen, indem Gott sie ohne Mitleiden, und mit Lust, vertilgen wird. Man lese Offenb. 18, 20. **Gesells.** der **Gottesgel. Polus.** Die **Furcht** bedeutet das zu fürchtende Elend, wie Jes. 8, 12. **Polus.**

**B. 27.**

(21) Das letztere ist in dem erstern gegründet. Diese Befehle würde Gott nicht geben, wofern es nicht sein Rath zu der Seligkeit der Menschen mit sich brächte, daß er ihnen allen gern und ernstlich zurechte geholfen wissen wollte. Es zeigt sich in dieser Stelle der Unterschied des vorhergehenden und nachfolgenden Willens Gottes, sammt seiner allgemeinen Gnade sehr deutlich.

kömmt. 27. Wenn eure Furcht kömmt, wie eine Verwüstung, und euer Verderben ankömmt, wie ein Wirbelwind; wenn Noth und Angst über euch kömmt. 28. Als denn werden sie zu mir rufen: aber ich werde nicht antworten; sie werden mich fröhlich suchen: mich aber nicht finden; 29. Darum, weil sie die Wissenschaft geschaffet, und die Furcht des HERRN nicht erwählet haben. 30. Sie haben nicht in meinem Rath gewilliget; alle meine Bestrafung haben sie verschmähet. 31. So wer-

v. 27. Hiob 27, 9. c. 35, 12. Jer. 1, 15. Jer. 17, 11. c. 14, 12. Ezech. 8, 18. Mich. 2, 4. den  
c. 3, 4. Zach. 7, 13.

„befürchten wölstet. 27. Und wenn auch schon solches Unheil so erschrecklich ist, daß es alles „verwüstet: so wird es mich doch nicht bewegen, euch zu erlösen. Ich werde vielmehr gesch- „hen lassen, daß es euch, und alles das eurige, wegschleudere, wie ein Wirbelwind. Und wenn „ihr in die dringendste äußerliche Noth, und in die größte Gemüthsangst, verfallt: so werde „ihr deutlich sehen, es sey mein Wille gewesen, daß ihr in so unüberwindlichen Elend gekom- „men seyd. 28. Höret doch, ihr alle, die ihr noch nicht in eine solche Tiefe der Hartnäckig- „keit verfallen seyd. Es wird solchen Leuten sehr schwer fallen, nicht an mich zu denken; ob „sie schon zuvor solches nicht thun wollten. Ja sie werden zu mir um Hülfe rufen: ich werde „sie ihnen aber nicht verleihen. Sie werden meine Gunst mit Ungeduld suchen: aber ganz „vergebens. 29. Denn da es die rechte Zeit war, haben sie die Wissenschaft verschmähet, „nach welcher sie iso eine gezwungene Begierde haben. Und da man sie ernstlich ersuchte, doch „einige Achtung vor Gott, und seinem Dienste, zu haben: so wollten sie nicht hören. „30. Sie verwarfen vielmehr, wie oben gesaget ist, meinen guten Rath mit einer solchen Ver- „achtung, als ob er ihnen zur Last gewesen wäre. Sie verabsäumeten, ja sie verachteten, die „Bestrafungen, womit ich sie von ihrer Gottlosigkeit zurück zu rufen suchete. 31. Wie es „nun

B. 27. Wenn eure Furcht ic. Wenn sie wie ein verheerendes Schwert ist, welches plötzlich das ganze Land verwüstet; wie ein Wirbelwind mit großer Gewalt von einem Orte zum andern fortwüthet. Polus.

B. 28. Als denn werden sie ic. Sie werden mich in der Morgenstunde suchen, sobald ihr Elend gekommen ist; oder vielmehr, wie dieser Ausdruck gemeinlich gebraucht wird, mit großem Eifer und Fleiße: aber vergebens, weil sie mich nicht freywillig und aufrichtig suchen, sondern aus Zwange, um nur von dem gegenwärtigen Elende befreyet zu werden. Polus. *mor* bedeutet sonst den Morgen. Daher übersetzt der Syrer: sie werden beyzeiten kommen; und in der gemeinen lateinischen Uebersetzung findet man: sie werden des Morgens aufstehen. Allein das Stammwort, *mor*, bedeutet nur suchen; und der Morgen hat seinen Namen daher, weil es alsdenn Zeit ist, dasjenige zu suchen, was man des Abends verloren hatte, oder nicht finden konnte. Es verdient auch hier erwogen zu werden, daß die vornehmste Schuld derjenigen, die so strenge gestrafet werden sollten, diese war, daß sie Gott nicht früh genug gesucht hatten: sondern solches erst iso thaten, da das herbey gekommene Verderben sie dazu

zwang. Sie sucheten also Gott zu spät. Man muß also hier ein eifriges Suchen verstehen, welches auch zu spät gesehen kann, wie Luc. 13, 24. So übersetzen die 70 Dolmetscher nur: die Gottlosen werden suchen; und bey dem Chaldäer findet man: sie werden rufen. Diese Anmerkung kann' auch Cap. 8, 17. gelten; womit man Matth. 7, 7. vergleiche. Es übersetzen die 70 Dolmetscher diese Stelle: die mich suchen, werden mich finden; und bey dem Syrer findet man dafür: die, welche suchen, werden mich finden. Hammond.

B. 29. Darum, weil sie ic. Wissenschaft bedeutet die practische Erkenntniß Gottes, und der Pflichten gegen ihn; wie es im Folgenden erklärt wird. Erwählen bedeutet, herzlich lieben, und nicht nur dem äußerlichen Scheine nach annehmen. Polus.

B. 30. Sie haben nicht ic. Sie wollten sich nicht durch meinen Rath, oder meine Gebote, retten lassen. Man lese Ps. 81, 12. 13. Polus.

B. 31. So werden sie ic. Sie werden eine ihren Sünden gemäße Strafe empfangen, und die Folgen ihrer Unternehmungen empfinden, die erstlich in ihrem Munde süße waren, in ihren Eingeweiden aber bitter seyn werden. Das Verderben, welches

den sie von der Frucht ihres Weges essen, und sich mit ihren Rathschlägen sättigen. 32. Denn die Abkehrung der Einfältigen wird sie tödten, und das Glück der Thoren wird sie verderben. 33. Aber wer auf mich höret, wird sicher wohnen; und er wird ruhig vor der Furcht des Bösen seyn.

„nun billig ist, daß einer erndte, wie er gesäet hat, und daß er von denen Früchten esse, die er gepflanzt hat: so werden auch diese Leute der Strafe unterworfen werden, die ihr gottloses „Verfahren natürlicher Weise mit sich bringt; ja sie werden mit den traurigen Folgen ihrer An- „schläge und Unternehmungen erfüllt und gesättiget werden. 32. Denn man darf sie nur „sich selbst überlassen; es ist sonst niemand nöthig, um sie zu vertilgen. Entgehen sie der Ge- „fahr: sie werden sich hernach nur um so viel Kühner hinein rennen, und ihre eigene Dummheit „wird, bey dem täglichen Zustusse der Reichthümer und Ehre, Mittel finden, ihr Verderben „zu beschleunigen. 33. Ein so großer Unterschied ist zwischen den Frommen und den Gott- „losen. Wer meinem Rathe folget, und den Weg nimmt, den ich ihm zeige, der wird das „Verderben dieser Thoren sicher anschauen, und das Seinige in Friede besitzen. Ja er wird „nicht einmal durch die Furcht vor irgend einem Bösen beunruhiget werden: sondern sich ruhig „auf die über ihm wachende Fürscheidung verlassen.“

sie andern zugebacht hatten, wird auf ihren eigenen Kopf kommen. Polus.

B. 32. Denn die Abkehrung ꝛc. Hiermit räumt Salomo den gewöhnlichen Einwurf wider die Furcht Gottes aus dem Wege, der von dem gegenwärtigen Glücke der Gottlosen hergenommen ist, welche hier Thoren und Einfältige genennet werden. Ihre Glück verblendet sie oftmals, und machet sie sorglos und vermessend. Darüber vergessen sie Gott, und ihr ewiges Heil. Sie kehren sich ab von Gott, oder der Stimme der Weisheit, v. 23. 24. 25. welches dem Hören auf Gott, v. 33. entgegengesetzt ist. Dadurch erregen sie den Zorn Gottes, und ziehen ein plöbliches und gewisses Verderben über sich. So spricht Demosthenes 5): τὸ γὰρ εἰ πράττειν παρὰ τὴν ἐξέτασιν ἀφορᾷ τὸν κακίως φρονῶν τοῖς ἀνοήτοις γίνεσθαι, über Verdienste glücklich seyn, giebt den Unverständigen Gelegenheit zu bösen Gedanken. Für Abkehrung kann man aber hier auch Ruhe übersetzen 22); nämlich ihre Sicherheit im Glücke. Der Verstand ist aber einerley. Polus, Gesellsf. der Gottesgel. Mercerus rühmet einige jüdische Lehrer, welche das Fürwort sie nicht von eben denen Personen verstehen, wovon hier geredet wird: sondern von andern. Das Glück einiger bekanneten Bösewichter ist die Ursache, wesswegen die Gottlosigkeit in der Welt immer empor kömmt. Denn andere

werden dadurch bewogen, ihrem Beyspiele zu folgen, indem sie solchergestalt ebenfalls glücklich zu werden hoffen. Wären nicht immer, und zu allen Zeiten, einige Gottlose glücklich: so würde die Gottlosigkeit, wenigstens größtentheils, aus der Welt verbannet werden. Man lese Pred. 8. 11. 2c. So spricht auch der alte und berühmte Theognis: ἀλλὰ τὰ δ' ἀνθρώπων ἀπατᾷ νόον ὃν γὰρ ἐπ' αὐτοῖς γίνονται (oder τίνονται, oder τίνονται, wie in einigen Abschriften steht,) μάκαρις πρῆμματος ἀμπλακίης, „aber das ist „es, was die Menschen gemeinlich betriegt, daß die „Götter sich nicht allemal sogleich nach Verübung ei- „ner Gottlosigkeit zeigen.“ Man lese hiervon ferner die Erklärung über Ps. 37, 1. wie auch Mal. 3, 13. 2c. Gesf. der Gottesgel.

5) Olynth. 1. p. 4.

B. 33. Aber wer auf 2c. Wer sich seiner gerechten Sache bewußt ist, und auf die Verheißungen Gottes trauet, Ps. 25, 12. 13. 34, 13. 14. 15. 1 Petr. 3, 10. 11. der wird frey von sündlicher und quälender Furcht seyn. Wie das Herz eines Gottlosen mitten in seiner äußerlichen Herrlichkeit voll Angst ist: so ist hingegen das Herz eines Frommen mit Freude und Fröhlichkeit erfüllt, obschon sein äußerlicher Mensch vielen Schmerzen ausgesetzt ist. Man lese Ps. 91, 1. 107, 6. Polus.

(22) Dieser letztern Uebersetzung aber stehen die Stellen, Jer. 8, 5. Hof. 14, 5. im Wege; daher ist die erstere vorzuziehen.